

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

281 (30.11.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139772)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Aussträger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Frachtkosten). — Erscheint täglich, außer Sonntags. — Einmalige Anzeigenannahme monatlich 10 Pfg. im Falle von Betriebsstörungen durch Kriegsmangel, können einzelne Ausgaben des Blattes um ein bis zwei Wochen später als gewöhnlich an den Lesern eintreffen, ohne dass dies eine Entschädigung oder eine Abänderung des Bezugspreises bedingt.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbedruckte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkontonummer Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 281

Freitag i. V., Sonnabend, 30. November 1929

139. Jahrgang

Das Freiheitsgesetz vor dem Reichstag

Außenminister Dr. Curtius stellt 10 Fragen an Hugenberg. — Die nationale Opposition

Berlin, 29. Nov. Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung des Reichstags stand als einziger Verhandlungsgegenstand die Beratung über den aus dem Volksbegehren hervorgegangenen Entwurf zu einem „Freiheitsgesetz“. Die Beratung wurde eingeleitet durch eine Rede des

Reichsaussenministers Dr. Curtius, der u. a. ausführte:

Die Reichsregierung fordert und erwartet die Ablehnung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen Gesetzesentwurfs. Sie ist auch aus außen- und innenpolitischen Gründen nicht in der Lage, den Termin für den Volkentscheid später als auf den 22. Dezember festzusetzen.

Ich habe es übernommen, den Standpunkt der Regierung hier zu vertreten, damit nicht draußen der Eindruck entsteht, als handle es sich um einen Kampf Hugenberg gegen Severing, als handle es sich um eine antimarkistische Aktion. Die mit dem Volksbegehren unternommene Aktion ist geeignet, die verfassungsmäßige Ordnung und Trennung der politischen Gewalten des Reiches völlig zu zerstören, sie richtet sich gegen die Staatsautorität als solche.

Ich habe die von meinem Amtsvorgänger Dr. Stresemann geführte Außenpolitik ohne alle Vorbehalte übernommen und will sie fortführen.

Das Volksbegehren baut sich auf einer offensichtlich unredlichen Grundlage auf. Es wird damit die falsche Meinung verbreitet, als sei die deutsche Außenpolitik bisher auf Anerkennung der Behauptung von Deutschlands Schuld an Kriegen aufgebaut gewesen. Tatsächlich hat die deutsche Reichsregierung wiederholt mit aller Entschiedenheit die Kriegsschuldlosigkeit feierlich zurückgewiesen. Das Volksbegehren zeigt von politischer Verantwortungslosigkeit, wenn man die Außenpolitik durch Plebiszite entscheiden lassen will. Die Verlegung solcher Entscheidungen in die Massen ist die Abdankung des Führergedankens.

Der Minister fragt Hugenberg, wie er sich die Befreiung des Rheinlandes und die Entlastung von der Reparationslast vorstelle. Hugenberg habe aus der Etappe Befehle an die in der Kampffront stehende Reichsregierung erteilt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Gipfel der Demagogie sei der § 4, der die Führer der bisherigen Außenpolitik gewissermaßen durch ein Revolutions-Tribunal ins Zuchthaus schicken wolle.

Die Männer, die unter größten Schwierigkeiten für die Befreiung Deutschlands gearbeitet haben, diese Männer mit dem Vorwurf des Landesverrats zu belegen, das ist eine Infamie. (Lebh. Zustimmung.) Wir erwarten, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes mit der Reichsregierung gemeinsam die Politik des Friedens und der Verständigung fortführen will. Die allein unser Volk wieder emporkommen kann. Wenn wir die Vorlage des Volksbegehrens ablehnen, so darf das nicht so gedeutet werden, als seien wir vom Youngplan an allen Punkten befriedigt. Wir wollen aber auf dieser Grundlage die Politik fortsetzen, die allein uns den Weg zur Freiheit bahnen kann. Die Politik der Urheber des Volksbegehrens ist nicht heroisch, sondern heroftrafisch. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Wenn die Mehrheit des Reichstages das Volksbegehren ablehnt, so bedeutet das nicht, daß sie sich mit dem Kriegsschuldurteil abfindet. Die Reichsregierung ist nicht blind gegen die Lasten, die verheben werden. Aber keine Rechenkünste werden die erheblichen Erschütterungen wegbistrieren können. Vor allem wird die endliche vollständige Räumung des Rheinlandes erreicht.

Der Minister richtet dann 10 Fragen an den Abgeordneten Hugenberg. Nach § 2 des vorliegenden Gesetzes, so erklärt er, hat die Reichsregierung auf die Außerkräftsetzung der Kriegsschuld- und Sanctionsartikel des Versailler Vertrages und die bedingungslose Räumung der besetzten Gebiete hinzuwirken.

1. Haben Sie, so frage ich Herrn Hugenberg, einen Operationsbefehl zu diesem Etappenbefehl vorbereitet und wollen Sie nicht auch diesen der Reichsregierung für Ihren Frontkampf zur Verfügung stellen?

2. Welche Gewähr haben Sie für Ihre in Kassel gemachte Feststellung, daß nach der Ablehnung des Youngplans die Gläubigeremächte bereit wären, im nächsten Jahre neue Verhandlungen aufzunehmen?

3. Wenn Sie, wie bisher, alles auf die Damesstrife einstellen, haben Sie eine Vorstellung von deren Eintritt und vom Verlauf der Krise und haben Sie eine Sicherheit dafür, daß wir am Ende weniger als nach dem Youngplan zu übernehmen haben?

4. Sie malen die Gefahr einer neuen Währungszerstückelung an die Wand, wie das in frivoler Weise eine gewisse Presse von Zeit zu Zeit wiederholt. Wissen Sie nicht, daß mit der Unabhängigkeit der

Reichsbank absolute Gewähr für die Festigung der Währung gegeben ist und daß die Reichsbank wiederholt die Probe darauf bestanden hat?

5. Sie wollen nach Ihren kasseler Richtlinien eine auswärtige Politik der gegenseitigen Auslöschung der Kriegsschulden treiben und erwarten, daß alle Staaten auf diesen Weg gedrängt werden, sobald Sie ihn durch Ihre Politik eröffnen. Wollen Sie uns verraten, welche politischen Schritte Sie bei Eröffnung dieses Weges im Auge haben?

6. Woher schöpfen Sie die Sicherheit, daß auch die Vereinigten Staaten sich diesem Weg anschließen werden? Sollte Ihr Brief vom März 1929 die Vereinigten Staaten zur Schuldentilgung bereit gemacht haben?

7. Sie wollen die politische Zusammenarbeit in Deutschland durch ein Programm großer politischer Arbeit einleiten. Sind Sie endlich bereit, ein solches nicht aus Schlagworten bestehendes umfassendes Programm vorzulegen?

8. Solange der Youngplan über uns lastet, soll es nach Ihnen keine Ordnung in Deutschland, kein gesundes Familienleben, keine Steuererleichterung usw. geben. Wollen Sie uns den Schlüssel zeigen, der nach Ablehnung des Youngplans uns den Weg zu all jenen Gütern des Daseins eröffnet?

9. Sie lehnen es ab, nach Annahme des Youngplans mit anderen annehmenden Parteien zusammenzuwirken. Da die bürgerlichen Parteien der Regierungsopposition rundweg jede Koalition mit Ihnen ablehnen, wollen Sie uns die politischen Kräfte weisen, mit denen Sie Ihre Ziele in Zukunft verwirklichen wollen?

10. Ist es zu begreifen, daß Sie trotz alledem an einer Politik festhalten wollen, die unter Wahrung aller politischen Realitäten sich in Befehlen zum grünen Tisch erschöpft, die sich in unfruchtbarer Kritik verzehrt, verneint und zerlegend das Volk verhetzt, die eigene Partei in hoffnungslose Isolation hineinmanövriert und, wenn sie zum Durchbruch käme, die mühsam erkämpfte Stellung Deutschlands auf das schwerste gefährden müßte?

Zum Schluß betonte der Minister, daß die Haltung, mit der wir die Wege unserer Außenpolitik gegangen seien, nicht die des Demütigbesiegten war. Deutschland habe durch die ehrenvolle Niederlage seinen Stolz nicht verloren. Wir werden aufrecht und durchzuringen streben in dem Glauben an unsere Zukunft, in der Überzeugung von der europäischen Mission, die gerade wir zu erfüllen haben. Das steifste Wegstück ist überwunden. Die Politik der Vergangenheit hat Deutschland auf eine Stufe gehoben, die vom Blickpunkt des Jahres 1923 hoch erscheinen müßte. Nicht Stresemann und seine Mitarbeiter waren die eigentlichen Missionspolitiker, wo sie saßen und saßen zeigt mit Deutlichkeit das Volksbegehren. Die Politik, die uns vorgeschlagen wird, ist alles andere als heroisch. Heroisch war das Leben und Wirken Stresemanns, der mit dem Tode gerungen hat um den Preis der Befreiung. Herotismus liegt überhaupt nur im Handeln, nicht im Kritisieren, in der Bejahung des Lebens, nicht in der Verzweiflung des Pessimismus.

Der Minister wurde häufig durch Zurufe und Gelächter auf der Rechten unterbrochen. Als er die zehn Fragen an Dr. Hugenberg richtete, ertönte bei den Regierungsparteiern stürmischer Beifall und Händeklatschen, häufig auch stürmisches Gelächter, worauf von der Rechten mit Zwischenrufen erwidert wurde. Am Schluß erhielt der Minister starken Beifall bei den Regierungsparteiern.

Nach der Rede des Außenministers nahm Abg. Esser (Ztr.) das Wort, um eine

Erklärung der Regierungsparteiern abzugeben. Er betonte, daß das Gesetz die Ergebnisse der bisherigen deutschen Außenpolitik zerschlagen wolle, da es an Stelle einer Politik der Verständigung eine Politik der Herausforderung verlange und die Illusion erwecke, daß Deutschland die Kriegslasten durch bloßen Protest abwerfen und das Rheinland und das Saargebiet sofort völlig befreien könne. Weiter sollten die verantwortlichen Träger der Reichspolitik als gemeine Verbrecher wegen Landesverrats ins Zuchthaus gebracht werden. Damit würden aber nur die in hartem Ringen erkämpften Ansätze zum Wiederaufstieg Deutschlands gehemmt werden. Die durch das Volksbegehren erfolgte Aufwühlung des Volkes und das Mißtrauen des Auslandes hätten die Wirtschaft schon schwer erschüttert. In der Zurückweisung der Kriegsschuldtheorie sei das ganze Volk einig. Man führe das Volk irre, wenn man ihm vorspiegele, daß es sich von der ihm auferlegten Kriegsschuld befreien könne. Die Regierungspartei forderten die Regierung auf, in Fortführung der bisherigen Außenpolitik die Verhandlungen über den Youngplan fortzusetzen. Wenn man mit dem § 4 die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre Träger entehren wolle, so müßten die Regierungsparteien

darüber ihrer Entrüstung Ausdruck geben. Die Regierungsparteien würden den Entwurf in allen seinen Teilen ablehnen, da er nicht zur Freiheit führe, sondern nur zu neuer Sklaverei und Ohnmacht.

Für die Deutschnationalen

sprach darauf Abg. Dr. Oberfohren. Er erklärte einleitend, er müsse nun die Meinung desjenigen Teiles des Volkes zur Geltung bringen, der sich als der Träger der deutschen Abwehr und des Selbstbehauptungswillens zusammen getan habe. Wenn man die Unsumme von Arbeitskraft, Druckerlöswärme und Papier und die Unmasse demagogischer Kräfte betrachte, die die Gegner des Volksbegehrens aufgewandt hätten, dann begreife man diese gewaltige nationale Bedeutung.

Die Gegner vermieden es ängstlich, sich in eine sachliche Kritik über das Freiheitsbegehren einzulassen. Schon zu Beginn der Propaganda sei von verantwortlicher Seite der Satz gefallen, es seien Unben, die etwas Berarigtes beantragten. Mit allen Mitteln der persönlichen Verhetzung sei von vornherein gegen das Volksbegehren gearbeitet worden.

Unter stürmischer Zustimmung der Rechten erklärte Dr. Oberfohren, in Wahrheit sei es eine Infamie, diejenigen als Verbrecher zu bezeichnen, die sich als Träger des nationalen Freiheitswillens bekannt hätten.

Große Teile der Bevölkerung seien bei der Einzeichnung in Fesseln gehalten worden. Das sei ein Hohn auf die angeblich freieste Verfassung der Welt. Die fanatische Gegnerschaft wende sich nicht gegen den Wortlaut und auch nicht gegen den § 4, sondern nur dagegen, daß das Gesetz überhaupt den Ausfluß einer nationalen Freiheitsbewegung darstelle. Man könne sagen, daß die deutsche Außenpolitik, wie sie von Erzberger betrieben worden sei, von deutschen Volke abgelehnt werde. Die Angst davor, daß die Nutznießer dieser Politik aus ihren Stellungen befeitigt werden könnten, sei der Hauptgrund für den Kampf gegen das Volksbegehren gewesen.

Es sei eine Verführung des deutschen Volkes, zu behaupten, es solle durch das Freiheitsgesetz seine Meinung darüber befunden, ob es am Kriege schuld sei oder nicht. In Wirklichkeit sollte es nur sagen, ob es fähig und gewillt sei, derartig schwere Lasten zu tragen. Der größte demagogische Mißbrauch sei mit dem § 4 getrieben worden. Der Reichspräsident komme gar nicht in die Lage, Verträge, deren Abschluß mit Strafe bedroht sei, abzuschließen, da er nur der Repräsentant des Volkes sei. Ein ideales Mittel seien Volksbegehren und Volkentscheid zwar nicht, aber man dürfe keine Möglichkeit unvernutzt lassen, um die Verflawung zu beseitigen.

Der Youngplan werde an zehn Stellen als endgültig bezeichnet. Eine Revision sei also unmöglich. Da er ferner eine freiwillige Anerkennung bedeute, würde ein Verstoß dagegen völkerrechtlich als Vertragsbruch gewertet werden. Deutschland würde zu einer unselbständigen Arbeitsprovinz herabgedrückt. In einer Wirtschaft, die der Ausschöpfung und der Auspoberung verfallen sei, habe schließlich auch eine feste Währung keinen Platz und die Gefahr der Währungszerstückelung sei durchaus gegeben. Tatsächlich sei der Youngplan der Versuch einer Rettung des zusammenbrechenden Davesplanes. Die Damesstrife sei allerdings darum besser, weil der Davesplan Vertrags- und Rechtsschutz biete. Der Youngplan führt zur Zerstückelung der deutschen Wirtschaft und zur Niederdrückung der Stellung des deutschen Arbeiters.

Um all dies abzuwenden, habe sich eine Front des nationalen Willens gebildet. Wenn auch äußerlich die Zahl nicht erreicht würde, so tröste doch ein Blick in die Geschichte der Völker, der zeige, daß es noch immer die Minderheiten gewesen seien, die das Schicksal einer Nation geformt hätten.

Im Anschluß daran sprach zunächst der Wirtschaftsparteiler Dr. Reichert, der das Gesetz ablehnte, aber betonte, daß darin noch keine Zustimmung seiner Fraktion zum Youngplan liegen solle.

Abg. Feder (NS.) nannte die Zuchthausstrafe für diejenigen, die den Davesplan angenommen hätten, noch zu gering. Die Nationalsozialisten wünschten, daß diejenigen, die den Youngplan annehmen, aufgehängt werden. (Der Reder erhielt einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven (Dn.) erklärte, es liege ein seltsamer Widerspruch zwischen Worten und Taten der Regierung, die einerseits das Freiheitsgesetz als bedeutungslos hinstelle, trotzdem aber mit einem fieberhaften Eifer dagegen kämpfe. Nur aus Furcht könne dieser Eifer geboren sein. Aus Angst vor dem Volksbegehren habe man selbst Rechtsverletzung und Verfassungsbruch nicht verschmäht. Im Vordergrund stehe der Beamtenterror. Die Ansetzung der Abstimmung auf den Goldenen Sonntag verlege die Verfassung und bedeute eine fälschliche Spekulation auf religiöse Empfindungen. Das Gutachten der Regierung sei unhaltbar. Es sei unrichtig, daß jede Regierung bisher gegen die Schuldfrage angeknüpft habe. Der Youngplan und auch die mit ihm verknüpften unerträglichen Verträge mit Polen stellten nicht, wie man behauptete, eine Politik der Verständigung, sondern eine Politik der Verflawung dar.

Abg. Dr. Dörrich (Chr.-nat. Sp.) warf dem Minister vor, daß seine Rede nicht dem Ernst der Sache entsprochen hätte.

Abg. Dr. West (Volksrechtsp.) bezeichnete den Dounavlan als untraubar. Ein einleitender Widerruf

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst)

Die Pariser Morgenblätter bringen die erste Rede des neuen Reichsaussenministers Dr. Curtius in großer Aufmerksamkeit und sind im Allgemeinen mit seinen Ausführungen sehr zufrieden. Die englischen Morgenblätter bezeugen ihm, daß er den Grundlinien der von Stresemann eingeleiteten Politik folge.

Der deutsche Leichtgewichtsmeister Domgörgen besiegte den Dänen Hubtrea in der letzten Runde durch t. o. Desgleichen siegte der deutsche Halbschwergewichtsmeister Müller in zehn Runden gegen Roggirell.

In einem Vergnügungsort bei Boston wurden 5 Dampfer, 4 Häuser und ein Teil des Vergnügungsparks durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 4 Millionen Mark geschätzt.

Wie Reuters aus Tokio berichtet, ist dort eine Mitteilung aus Chabin eingegangen, wonach 19 sowjetrussische Flugzeuge am Freitag erneut Buchta bombardiert haben sollen.

der Kriegsschuldfrage könne jedoch Deutschlands Schicksal nicht ändern.

Damit schloß die Aussprache. Ein deutschnationaler Antrag, die Vorlage zur Nachprüfung des angeblich verfassungsändernden Charakters dem Rechtsausschuß zu überweisen, wurde gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Das Haus vertagte sich auf Sonnabend 10 Uhr. Zweite Beratung des Freiheitsgesetzes.

Der Beamtenterror

Nach den letzten Verlautbarungen der Reichsregierung, unter denen besonders die Rede des Herrn Severing hervorzuheben ist, sollen die Beamten, gegen die auf Grund ihrer Eintragung in die Listen des Volksbegehrens ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, strafrei ausgehen. Der Beamtenterror ist als ein großer Bluff ausgefallen — der aber seine Schuldigkeit, natürlich im Sinne der Regierung, getan hat. Demgemäß ist eine große Reihe von Verfahren gegen Staatsbeamte wieder niedergeschlagen worden. Das betrifft aber nur Fälle, bei denen sich als Delikt nur die Eintragung nachweisen ließ. Ein Artikel zugunsten des Volksbegehrens, die Unterschrift unter einen Aufruf, eine Rede in öffentlicher Versammlung und andere „Aktie“, denen zufolge also ein Beamter „aktiv“ für das Volksbegehren eingetreten ist, sind von dieser — mit Rücksicht auf die Verfassung erlassene! — „Amnestie“ ausgeschlossen. Wie der Fall des stellvertretenden Amtsvorsetzers, Gutsherr Witt in Kleinebrau, Krs. Marienwerder, beweist, gegen den „wegen seines Verhaltens“ ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet und aufrecht erhalten worden ist. Was hatte der Mann getan? Er hatte sich — im Kreise seiner Familie und seiner Hausgenossen für die Einzeichnung ausgesprochen. Ein Verbrechen für einen Beamten!

Wie heißt es doch in der Reichsverfassung? Offenbar doch wohl, die Beamten haben diejenige Ansicht zu vertreten, die den Regierungskurs beherrscht — nicht wahr? Aber da steht in Artikel 130, Abs. 1 und 2, schwarz auf weiß: Die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei. Und ferner: Allen Beamten wird die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet.

Außerdem heißt es in Artikel 118, Abs. 1: „Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Recht darf ihm kein Arbeits- oder Angestelltenverhältnis hindern und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht.“

Sollte es danach nicht angebracht erscheinen, den Herrn Severing, Braun und Erzgrinsti in dieser ohnehin schon durch sie politisierte Weihnachtszeit eine kleine Reichsverfassung in Geschenktaube auf den Weihnachtstisch zu legen? Gemisse Artikel rot gefirnzeichnet — zur Aufriechung des Gedächtnisses!

Jaspar

erneut mit der Regierungsbildung beauftragt.

L. H. Brüffel, 29. Nov. Der bisherige Ministerpräsident Jaspar ist vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen und wird die Verhandlungen mit den Parteien sofort aufnehmen.

Große Erfolge des Jeverlnder Kindes im Rheinland

Nachdem gelegentlich der 95. Provinzial-Wander-Ausstellung vom 21.—24. September in Aachen die Jeverlnder Zucht große Triumphe hatte feiern können, konnte dieselbe einen weiteren Sieg anlässlich der Provinzialschau des rheinischen Tieflandes am 2. Oktober in Köln an ihre Fahnen heften. Ob seiner guten Zucht- und Nuzeneigenschaften ist das Jeverlnder Kind im Rheinlande sehr geschtzt und die steigenden Fortschritte der rheinischen Schwarzbuntzucht, beeinflusst durch die Einfuhr von Jeverlnder Zuchtmaterial, treten immer mehr in Erscheinung. Das gute Anpassungsvermögen des Jeverlnder Kindes an fremde Verhältnisse hat diesem Viehschlag im Rheinlande immer mehr den Boden geebnet. Wünschen wir der rheinischen Schwarzbuntzucht einen weiteren ungehemmten Aufstieg, bleibe die Jeverlnder Zucht auch weiterhin der Quell, aus dem die rheinische Landesviehzucht zu ihrem Nutzen schöpfen kann.

Aus dem Prmierungsergebnis ist, soweit es die Jeverlnder Züchter interessieren dürfte, folgendes mitzuteilen:

In Aachen.

1.—2jhrige Bullen.

Bulle Jachus 653, geb. 7. 12. 27, Vater Enno 66 047, Züchter Joh. Bauer-Friedrich-Augusten-Großer, 1b-Preis und Kammerpreismnze.
Bulle Jammelmann 726, geb. 2. 5. 28, Vater Enno 66 047, Züchter Hlchenburger - Kupperburg, 4c-Preis.

ber dir." Christus ist das Licht, das kommt, seine innere und geistige Herrlichkeit wird aufgehen. Und so ist dieses Prophetenlied vielfach zu einem Adventswort geworden: Werbet Licht, Weihnchter steht vor der Tür, empfanget den Herrn der Herrlichkeit!

Wie aber kann ich Licht werden, hell werden, wenn alles um mich herum in tiefem Dunkel liegt? Ja, Advent steht vor uns, aber ein Advent der Not. Wirtschaftliche, geistige und sittliche Not wchsen von Tag zu Tag. Das Elend der Menschen, denen es verwehrt ist, die fleißige Hand zu rhren zum Unterhalt der Familie, der ganze geistige Tiefstand unseres Volkes, der in dem Totenontags-Elend des Volkstagsprsidenten unserer Reichshauptstadt ein beachtenswertes Kennzeichen erhielt, die sittliche Not, die eine neue Generation ohne Zucht und Kraft, ohne Achtung vor der Ehre der Frau heranzuwchsen lässt —, all das liegt um uns herum, und wir selbst sind Menschen mit Schwachheit und Sünde, und da wird uns geheselt: Werbet Licht!

Ein solches Licht kann nur jemand sein, den Sünde, Not und Elend nichts anhaben konnten: Christus. Er lebte unter Sündern, hatte keinen Platz da er sein Haupt legte, wurde gepoltert und ans Kreuz geschlagen, und doch blieb er Licht. Es ist etwas ganz Gewltiges, was wir da erleben: Er traute auf die ewige Liebe mitten im endlosen Jammer, er wußte, daß der Vater seinen Kindern die Sünden vergeben wllt. Er gibt den Seelen einen unbeschreiblichen Frieden, der so groß ist, daß er alles Leid und alles Elend beendet.

Es ist leicht, seit Nochtid zu ergreifen, wenn man nicht im hrten Kampf und Druck des Lebens steht. Aber Christ sein, heißt Kämpfer sein. Dürfen Kämpfer hoffnungslos und feige bei Seite stehen? Christ sein, heißt im Kampf gegen Not, Sünde und Elend. Er wird dir geben, was du brauchst an geistiger Nhrung, er wllt dir Sonne und Schild sein bis in die Ewigkeit hinein. "Machet mir uns auf," und aus dem Advent der Not wird uns ein Advent der Rettung und des Lichtes.

*** Der Gemeindeabend (morgen in der Gymnasialaula)** wird durch Viedervortrge Fräulein Kofe's, des Jeverischen Mnnergesangsvereins und der Kinderchre erläutert werden. Es wird herzlich darum gebeten, die Gesangslieder mitzubringen.

*** Der Monat Dezember beginnt morgen.** In der Geschäftswelt macht sich das Rahen des Weihnachtsfestes schon bemerkbar. Verschiedene Schaufenster sind bereits mit Grün geschmückt und reich mit Weihnchtsgegenstnden aller Art ausgestattet. Am nächsten Freitag kommt St. Nicolai.

*** Personalie.** Dem mit der Verwaltung der Stelle eines Amtsarztes beauftragten Dr. med. Reuter ist die Stelle eines Amtsarztes für das Amt Brake endgültig übertragen unter Beilegung der Dienstbezeichnung "Medizinrat".

*** Postauto-Fahrplannderung.** Das Postauto auf der Linie Jever—Hooftel—Hornumerfjel fhrt vom Montag an mittags fünf Minuten früher vom Bahnhof Jever. Die Rückfahrt von Hornumerfjel nach Jever findet schon um 14.45 Uhr statt, also 30 Minuten früher als sonst. Das Postauto trifft so früh auf dem Bahnhof Jever ein, daß der Anschluss an den Zug 16.18 Uhr nach Sande erreicht wird. In Hooftel besteht bei beiden Fahrten Anschluss an die Kraftpost von und nach Wilhelmshaven.

*** D. S. B. Im Rahmen der Winterbildungsarbeit der hiesigen Ortsgruppe findet am Mittwoch, 4. Dezember, der erste Lichtbildvortrag im kleinen Saal des "Erbs" statt. Die in den Lichtbildern veranschaulichten Tatsachen lassen all die tiefen Wunden, die der Versailler Vertrag an Leib und Seele dem deutschen Volke schlug, erkennen. Der Vortrag umfasst 69 Bilder, welche keineswegs nur ein nüchternes Zahlenmaterial zeigen, sondern in allgemeiner, verständlicher und anregender Weise, begleitet von belehrenden, von einem Sachverständigen angefertigten Erläuterungen, eine umfassende Vorstellung über den gnzen Fragenkomplex vermitteln.**

*** Die Rundfunkstrungen durch Motore und Hochfrequenzapparate** haben ein derartiges Ausmaß angenommen, daß die Rundfunkempfänger sich jetzt zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Strre genötigt sehen. Sie hoffen zu erreichen, daß der Betrieb von nicht isolierten Hochfrequenzapparaten in der Zeit von 12 bis 3 und von 20 bis 23 Uhr untersagt wird. Die Punkte, von denen Rundfunkstrungen ausgehen, sind heute leicht durch besondere Peilrichtungen zu ermitteln.

*** Der Kloosthieferverein Jever unternimmt morgen einen Wettkampf gegen den Kloosthieferverein Rsterfjel. Mitglieder und Freunde des Vereins treffen sich morgen früh 12 Uhr auf dem Marktplatz beim Schüttung oder sie müssen punkt 2 Uhr in Rsterfjel sein.**

*** Oldenburger Landesheater.** Am Sonntag, 1. Dez., nachm. 3.15 Uhr, findet eine einmchtige Volksvorstellung (Preise 50 Rfg. bis 1.50 M) von Shavys Komödie "Menich und Uebermensch", die in der Inszenierung Alfred Nollers einen ungewöhnlich starken Erfolg erlangen und eine Serie begeistert aufgenommenen Vorstellungen zu verzeichnen hat, statt. Das außerordentlich amftante und gefällige Stück sollte wiederum den Beifall eines glänzend besuchten Hauses finden! Ende der Vorstellung um 6 Uhr.

Freitag den 6. Dez., abends 7.45 Uhr, gelangt unter Mitwirkung der Niederdeutschen Bühne Oldenburg (Oldenburger Kring) das Schauspiel in fünf Akten: "Die Bauern", ein nachgelassenes Werk des am 1. September 1915 in Rußland gefallenen Dichters August Stramm, in der Inszenierung des Intendanten Hellmuth Gäbe zur Aufführung. Die Handlung, die in die Zeit der Bauernkriege und der Reformation fhrt und sich um die durch Kleists Novelle unsterblich gewordene Gestalt des Michael Koshhaas rankt, darf als außerordentlich spannend und aktuell angesehen werden. Die Bauern, die zum groten Teil im niederdeutschen Dialekt geschrieben sind, zeichnen in ähnlicher Weise wie Goethes "Gb von Berlichingen" und Hauptmanns "Florian Geyer" die Verworfenheit und Not jener Jahre und sind wie jene ein tragisches Dokument der deutschen Zwietracht! Die Intendanz hat die in diesem Stück zwingend gebotene Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit dem "Oldenburger Kring" gern ergriffen und hofft, daß der Aufführung auch von Seiten des Oldenburger Publikums von Stadt und Land ein besonderes Interesse entgegengebracht wird. Der Vorverkauf ist im Gange.

In der nationalsozialistischen Volksversammlung am Donnerstag im "Erbs" beschäftigte sich der Redner Hg. von Wedel-Barlow eingehend mit dem Youngplan, der, wie er bedauernd bemerkte, leider nur von wenigen auch wirklich gelesen wird. Vor dem Krieg haben wir den Ueberflus unserer Wirtschaft im Ausland verkauft, wir nahmen durch Verbreitung unserer Qualittswaren im Ausland den anderen das Brot weg. Das war Wirtschaftskrieg. Er wird jetzt gegen uns geführt und wird zu Ende sein, wenn bei uns kein Schornstein mehr raucht und keine Lehre mehr wächst. Die Regierung sorgt da für, daß es "ihren Volksgenossen" gut geht. Eine Revolution kann etwas Gutes sein, wenn sich die Führerschaft aus den gelunden Wurzeln des Volkes erhebt. Aber wie heißen denn die führenden Männer des November: Haase, Landsberg, Kautsky, Khn, Herzfeld, Preuß, Rosenfeld, Jrich. Wir haben unsere Fürsten verjagt und stattdessen die Fürsten Judas hereingelassen. "Die Gewalt geht vom Boike aus", heißt es in der Befassung. Und wie war es denn nun, als das Volk in Waffen heimkam? Die tapferen Feldgrauen, die jahrelang vor dem Feind lagen, in Schützengraben, in Dred und Schlomun, in den Granattrichtern, verdreckt, verlaust, zerfressen, nicht mehr, sie wurden nun in Fälle mit dem, was Leibes Notdurft und Nhrung erforderte, versehen, mit Brot, Stiefeln, Anzügen Wäsche usw.? Denk das wäre doch die unerlässliche Vorbedingung für ein Leben "in Schönheit und Würde" gewesen? Nun, wir wissen, was mit den großen Heeresvorrten geschh die einen Teil des Volksgutvermgens bildeten. Man lieferte sie für billiges Geld den jüdischen Händlern und Schiebern aus, die damit ein Bombengeschft machten. Damit nahm die sogenannte Sozialisierung ihren Anfang, die Sozialisierung gerubten Volksgutes zugunsten des ausermchtigen Volkes. Sklarz und Genossen vermehrten sich, Sklarz ist nichts weiter als die Mehrzahl von Sklarz. Heute arbeitet man noch viel grozugiger. Die großen deutschen Industriemerkel gehen samt und sonders in die Hände des internationalen Kapitals über. Der Landwirt merkt es an den Preisen. Früher konnte er einen Zentner Salpeter von den Leuna-Werken für 5 M bekommen, heute muß er 12—14 M. dafür zahlen. Sowjetrußland räumt Ausländern weitgehende Konzessionen zu wirtschaftlicher Ausbeutung des Landes ein. Also hier wie bei uns ein Verschleichen von Volksgut zugunsten des internationalen Kapitals. Diese Kapitalisten sind heute die Großbanken, darunter auch die Reichsbank. Sie benutzen ihr Geld, um durch die hohen Wucherzinsen die deutsche Wirtschaft zu zerklften. Ihre Schutzgarde ist der Marxismus, aber auch Parteien wie das Zentrum und die Deutsche Volkspartei. Das heutige System lcht die Reitung immer in Zahlen, im Zählen. Das zeigte sich auch bei der Ansprache auf die Redner einging. Die Inflation entschuldete zunächst den Haus- und Grundbesitz. "Deutschland ist durch die Inflation seine Schulden losgeworden und kann wieder zahlen," sagten darauf die Siegerstaaten. Hier liegt die Grundlage zum Dawesgesetz, zum Aufwertungsgesetz. Das Aufwertungsgesetz war ein Raub an denen, die mndelbesigere Werte besaßen für das Geld, das sie dem Staate, d. h. den Sttten der Produktion in Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe usw. im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Staates zur Verfugung gestellt hatten. Für ihre Einsparnisse war ihnen der Staatsbesitz verpfändet worden, damit soziale Arbeit geleistet werden konnte. Sie sind um ihr erspartes Geld betrogen worden. 120 Milliarden wurden vernichtet durch die Inflation und diese sanktioniert durch das Aufwertungsgesetz. Wenn wir statt dessen einen gerechten Konturs gemacht hätten, hätte das Dawesgesetz nie kommen können. Aber alle Schuld rächt sich auf Erden. Die 114 Milliarden Mark, die damals einem Teil unserer Volksgenossen wurden, die verlangt heute der Youngplan. Es ist die grote Schuld, die einer begeben kann, wenn er sich bereichert auf Kosten seiner Volksgenossen. Der Kapitalismus ist durch die Inflation zerklften worden, meint die Sozialdemokratie. Das raffende Kapital ist aber durch die Inflation nicht zerklften worden. Bankgebäude, Kinos, Warenhäuser, Finanzgebude, Tanzdielen wurden errichtet, für das andere ist kein Geld da. Der Landwirt und Gewerbetreibende muß heute für das Geld, das er sich leicht, hohe Wucherzinsen zahlen. — Es ist so, wie es Richard Wagner im "Ring der Nibelungen" schildert. Der Hrter des Goldschages, der Zwerg Alberich hat eine Tarnkappe, die ihn unsichtbar macht und er schwingt seine Geißel über die Wlter, daß sie dem Gotte dienen müssen. Ist denn Gold wirklich das "Wertvollste der Welt"? Wir haben seit 15 Jahren kein Gold mehr und leben doch. Die Rentenbank hätte den Gold-Bann, auf dem die Herrschaft der Hochfinanz beruht, brechen können. — Der Youngplan ist die Erfüllung der Nahme-Verkündigung im alten Testament: "Ihr werdet die Wlter fressen". Unersetztes, Regelfla und Stammtische hätten nichts Festes zu tun, als sich eingehend mit ihm zu beschäftigen, unsere Gesangsvereine sollten eine Kantate darauf singen. Die Tributbank wird alle politische Kontrolle erliegen, sie erzeugt eine Deflation, ein Abströmen des Geldes aus der Wirtschaft, sie entzieht den Kredit und schafft Arbeitslosigkeit. Aber das wollen diese Herren ja gerade. Man will an das Wertvollste heran, was das deutsche Volk noch besitzt, an seine Arbeitskraft. Die Tributbank kann für ausländische Unternehmungen deutsche Arbeiter so viel bekommen, wie sie will, wenn sie uns die Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Vaterlande zerkltet. Von einer wirklichen Befreiung des Rheinlandes kann übrigens im Zeichen des Youngplanes, (der auch durch die Räumung von kein Haar besser und erträglicher würde) auch gar nicht die Rede sein. Kein deutscher Soldat darf in das besetzte Gebiet. Außerdem haben die Franzosen von der deutschen Regierung das Recht der Wiederbesetzung bekommen! — Der nationale Gedanke kann nur auf sozialem Boden geblt werden. Das kommende Reich, das wir erstreben, soll aufgebaut sein auf sozialer Gerechtigkeit und auf deutscher Wehrkraft. Möge darüber leuchten das Zeichen der aufgehenden Sonne, das Halenkreuz. Die Arbeit ist für den Arier ein Segen, für den Juden ein Fluch. ("In Schwelge deines Angeichts sollst du dein Brot essen.") Wir wollen das Wort Arbeit wieder zur Ehre machen. Wir wollen alle an der

Wiederbefreiung unseres Volkes arbeiten. Wenn wir den Willen zur Freiheit haben, dann werden wir auch frei.

*** Altertums- und Heimatverein.** Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, 5. Dez. 1929, im Hause der Getreuen statt. Herr Studienrat Dr. Andree wird sprechen über die Einquartierung der Kaiserlichen im 30jhrigen Kriege in Jever. Der Eintritt ist frei; Gäste willkommen.

*** Gefunden** ist hier in der Stadt eine kleine neue Autokurbel. Der Eigentümer wolle sich auf dem Fundbüro melden.

*** Aus dem Lande.** Vom Wetter. Wir können nicht dankbar genug sein, daß wir noch immer frei von richtigem Winterwetter geblieben sind. Es scheint der ganze Gang der diesjährigen Witterung so eingestellt zu sein, als ob wir seit März immer einen Monat zurück sind. So ist auch der bisherige Verlauf der Novemberwitterung durchaus oktobermig gewesen. Es ist für diese Jahreszeit noch sehr mildes Wetter, denn das Thermometer zeigte am Tage fast immer noch 10 Grad Wärme an. Auf diesen Stellen sieht man noch Vieh auf den Weiden; hierdurch wird viel Raufutter geparkt. Der Hundertjährige Kalender prophezeit für Dezember allerdings: "Kälte und Schnee und Regen wechseln miteinander ab." Wenn das eintrifft, wird das Vieh sofort aufgestallt werden müssen.

*** Silkenstede** Das Stiftungsfest des Mnnerturnvereins Silkenstede am morgigen Sonntag wird alle an ihn gestellten Soffnungen restlos erfüllen. Der Saal weist schon jetzt die rechte Feststimmung auf. Die Bühne ist für die im Programm vorgesehenen Musikalischen Gruppen eigens hergerichtet. Viel wird wieder das Turnen der Musterriege an Neck und Barren bewundert werden; aber auch die Damenabteilung wird in Barren-, Pferd- und Freibngen ihr Können zeigen. Alle Volkstnge, zum Teil aus Gromutterzeit, werden die richtige Stimmung auch bei den älteren Zuschauern aufkommen lassen. Jeder wird bestimmt auf seine Kosten kommen. Für ganz erstklassige Musik ist Sorge getragen. Unsere hiesigen Autovermietungen Pefol und Ernst Eggers fahren zum Turnen für ganz mige Preise.

Aus dem Oldenburger Lande

*** Varel.** Er hängt hat sich der auf dem Streif wohnende Geier Grant. Was den G., der immer noch seiner Arbeit nachging, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. Er lebte in durchaus zufriedentellenden Verhältnissen und hatte weder finanzielle noch Nhrungsorgen.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

*** Wittmund.** Die hochbetagten in Wittmund. Hier leben zur Zeit 27 Personen, die 80 Jahre alt und darüber sind, darunter drei Veteranen aus dem Kriege 1870/71. Es sind dies 9 Männer und 18 Frauen. Die älteste Person ist mit 87 Jahren die Wwe. Weingardt, die aus dem "Piqueurhof" in Aurich stammt und vielen Lesern bekannt sein dürfte. Die zweitälteste ist die Witwe Antke Hinrichs, ebenfalls 87 Jahre. Der Rentner Hermann Cassens und Fräulein Elisabeth Theilen sind 86 Jahre alt und die Witwe Annie Heinz und Witwe Karoline Otten jhnen 85 Jahre. Die drei Veteranen sind der Landgebrucher Hinrich Froy (83 Jahre), der Rentner Klaus Löten (83 Jahre) und der Arbeiter Jacob Burbant (80 Jahre). Froy und Löten sind noch rstig und können Ausmrkte mitmachen, während der alte Jacob Burbant schon recht hinfällig geworden ist, aber noch immer gerne seinen ktzen Doornck trinkt.

*** Emden.** Wie es manchmal kommt, in eine unangenehme Lage geriet eine junge Dame, die vor einem Fenster eines Geschäftshauses das Kellergitter betreten hatte und pblich, als sie weiter gehen wollte, "festgeknagelt" war. Einer der zierlichen hohen Abgbe hatte sich in dem Gitter verfangen. Der liebenswürdige Schupobeamte bemühte sich vergebens, die Kleine dazu zu überreden, den Schuh auszugiehen. Erst, als sie ein sah, daß es ohne den Schuh nicht ging, bequeme sie sich dazu. Nun merkten auch die vielen Neugierigen, weshalb die "Dame" nicht schon eher den Schuh ausgezogen: ein halber Strumpf kam nur zum Vorschein und dieser war noch obendrein durch und durch "durchschtzt"! — Für den Spott brauchte das Fräulein nicht zu sorgen.

18 deutsche nationale Reichstagsabgeordnete

gegen § 4 des Freiheitsgesetzes.
L. L. Berlin, 30. Nov. Wie die "D. N. Z." wissen will, galt die Sitzung der deutschen nationalen Reichstagsfraktion der Frage des § 4. Nach dem Stande der Dinge liet damit zu rechnen, daß nachstehende Fraktionsmitglieder bei der Abstimmung im Reichstagsplenum am Sonnabend sich einer Stellungnahme zum § 4 entziehen und dadurch ihre abweichende Haltung zum Ausdruck bringen würden: Bzille, Behrens, Hartwig, Hoehsch, Hlsner, v. Keudell, Klnne, Lambach, Lejeune-Jung, von Lindener-Wildau, Menkel, Mumm, Reichert, Schiele, Schlange-Schöningen, Schmidt-Sestini, Trevisanus, Wallraf. Allerdings habe in den Fraktionsberatungen noch ein Vermittlungsantrag eine gewisse Rolle gespielt, der darauf abzielte, auf eine Abstimmung über § 4 überhaupt zu verzichten. Die juristische Prüfung der Durchführbarkeit des Antrages sei noch nicht abgeschlossen. Auch sei noch nicht entschieden, ob die gegen den § 4 eingestellten Abgeordneten — falls sie der Abstimmung fernblieben — diese ihre Haltung durch eine besondere Erklärung unterstreichen würden.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 30. November 1929.
Advent
In einem Prophetenliede des Alten Testaments, das Zions Herrlichkeit verkündigt, heißt es zu Anfang: "Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herren geht auf".

Wir wollen

unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten in eigene Hände nehmen und darin befestigen!

Dieser kurze Satz, der an dem Schaufenster einer Konsumvereinsverkaufsstelle steht, verdient der nicht auch von Bauern beachtet zu werden? Kann dies Rollen auch nicht zum Lösungswort des Bauernstandes werden?

Wer führt denn unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten? Sind wir es denn noch selber, wir Bauern? Nein, es sind Leute die mit der Landwirtschaft ganz andere Ziele verfolgen, als solche die ihr dienlich sind. Handels- und Zollverträge werden auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen, nur einer leidigen Verdingung wegen. Damit der Bauer aber nicht merkt, daß mit nur geringem Zoll belegte landwirtschaftliche Produkte über die Grenzen gelassen werden, werden Zugeständnisse der Gegenseite als Erfolge aufgetischt. Vielleicht darf die Industrie dafür exportieren, vorausgesetzt, daß Absatz gefunden wird, oder sonst ist irgend ein unwichtiges Abkommen getroffen worden. Sehen wir uns die Erfolge an, die die Regierung so gewaltig befördert überreicht, ja, das ist dann so blühend, daß damit niemals der Preis gerechtfertigt ist, für den ein Zweig der Volkswirtschaft verkauft worden ist. Die Sache muß darn der Bauer begreifen, dessen landwirtschaftliche Betriebe ohnehin in einem schweren Kampf ums Dasein stehen und durch derartige Maßnahmen noch unrentabler werden.

Eine gesicherte Rentabilität der Landwirtschaft erreichen wir Bauern erst, wenn sich im Staate die Einsicht durchsetzt, daß der Nährstand der wirtschaftliche Wohlstand eines Volkes ist. Wird dieser Wohlstand zerfallen, so wird sich zeigen, daß das gesamte Volk mit den brotlosmachenden Ständen auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Das Schicksal der Landwirtschaft läßt aber das deutsche Volk im allgemeinen ziemlich kalt, wir erleben sogar eine feindliche Einstellung zum Bauerntum.

Es wird versucht, — gestützt auf ein System, das durch marxistische und internationalistische Ideen verfeuchtet ist, — dem Bauern, der auf eine selbständige Wirtschaftsweise besteht, in das Welthandelsimperium hinein zu rationalisieren. Diese Absicht, die selbständige Landwirtschaft langsam zum Zerfallen zu bringen, wird kaum genug erkannt sein. Periculum in mora!

Dieser Entwicklung müssen wir energischen Widerstand entgegensetzen, der Kampf hiergegen ist die Grundlage unseres Wollens. Haben wir Bauern den Willen hierzu, so tun wir den besten Griff, um unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten in eigene Hände zu nehmen.

Will die Landwirtschaft diese Aufgabe weiterhin erfüllen, so muß sie ihre gemeinsame Zukunft erkennen und zusammenstellen. Wie die Parteien den Volkörper zerlegen, so zerreißen die Spaltpolitiker ihn zu ohnmächtigen Gebilden eigennütziger und unpolitischer Willkür. Die Nutznießer dieses inneren Unfriedens sehen mit Freuden auf dies geschaffene Trümmerfeld und fürchten eine Selbstbestimmung wie den Tod. Streit, Gehässigkeit und niederziehender Zank sind gleichfalls Mittel zum Zweck eines korrupten Systems. Hier gilt es einen Hebel anzusetzen, der Geist der Zerlegung muß aus unseren wirtschaftsgebundenen Reihen geholt werden. Für die Landwirtschaft gibt es nur einen geschlossenen Abmarsch nach rechts, in eine grüne Front, die verbleibende Mitte und andere demokratische Teile werden sehr bald für die Ziele des Marxismus eingespannt sein. Sie werden nicht nur die Reihen des Bauernumschwächen, sondern Hand mit anlegen, ein Agrarprogramm durchzuführen, welches keinen selbständigen Bauern kennt. Letzte und herrliche. So kurzfristig wird und darf kein Bauer sein, die Erfindungsfrage gebietet ihm, durch Zusammenschluß eine Front zu schaffen, die mit festem Abwehrwillen zu ihren Führern steht und ein Machtinstrument ist, sich wirtschaftlich Geltung zu verschaffen und seine eigenen Angelegenheiten selbst zu führen.

Die österreichische Verfassungsreform zustandegebracht

U. Wien, 29. November. Der Kampf um die österreichische Verfassungsreform hat in seinem letzten Abschnitt beinahe zum Ausbruch einer Parlamentskrise geführt. Der Bundeskanzler äußerte sich nach Beendigung der förmlichen Dauerbesprechungen am Donnerstag dahin, daß das große Reformwerk bis auf einige noch offenstehende Nebenfragen als geborgen angesehen werden könne. Die schließliche Kompromißformulierung bringt im Grunde genommen keine überraschenden Neuerungen, sondern bewegt sich so ziemlich im Rahmen der bisher erörterten Vorschläge. Wien bleibt danach auch in Zukunft ein „Land“, aber mit jenen Einschränkungen die in der Verfassung bestimmt sind. Auf dem Gebiet der Schulfragen stehen die Formulierungen noch aus. Es scheint aber, daß im allgemeinen der bisherige Zustand aufrechterhalten bleiben wird. Eine der letzten Schwierigkeiten ist die Regelung der von den Sozialdemokraten aufgeworfenen Frage der Volksabstimmung. Bundeskanzler Schöber gedenkt die Frage aus dem jetzigen Zusammenhang herauszunehmen und sie mit einem dem Hause vorliegenden

Initiativantrag der Abgeordneten Dr. Seipel und Genossen über Volksabstimmung und Volksbegehren zu bringen. Bei der Erledigung dieses Gegenstandes soll dann den Wünschen der Sozialdemokraten in entsprechender Form Rechnung getragen werden.

Keine Verteilung

der Friedensnobelpreise für 1928 und 1929.

U. Stockholm, 29. Nov. Das Nobelkomitee des norwegischen Storting hat Freitag beschlossen, weder den Friedensnobelpreis für 1928 noch für 1929 zu verteilen. Der Preis von 1928 soll einem besonderen Fonds überwiesen, der Preis für 1929 für das nächste Jahr aufgespart werden.

Byrds Start zum Südpol heute nachmittag

U. New York, 29. Nov. Nach einer Meldung der „New York Times“ wird Kommander Byrd am heutigen Freitag um 10,29 Uhr amerikanischer Zeit (16,29 Uhr m. e. Z.) von seinem Standort Little America zum 1600-Meilen-Flug nach dem Südpol und zurück starten. An dem Flug beteiligen sich außer ihm Bern Balkno als Flugzeugführer, Harold Gurnea als Bordjunker und Capitän Mac Kenley als Photograph. Byrd benutzt ein dreimotoriges Fordflugzeug und hofft, während seines Fluges dauernde Verbindung mit der Funkstation der „New York Times“ aufrecht zu erhalten. Byrd will, wenn der Flug glücklich verläuft, in 24 Stunden wieder zurück sein.

Kältewelle in Amerika

U. London, 29. Nov. Im Staate Wisconsin und in Kanada herrscht ungewöhnlich strenge Kälte. Bisher wurden sieben Todesopfer gemeldet. Die Temperaturen sind die niedrigsten, die seit 25 Jahren um diese Jahreszeit gemessen wurden.

Steuerkalender für Monat Dezember

Von H. Harms, Buchrevisor, Sever, Hermannstr. 12.

1. Dezember: Zahlung der zweiten Rate Steuer vom bebauten Grundbesitz nebst Zuschlägen lt. erb. Steuerbescheid.
5. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 10. bis 30. November. Keine Schonfrist.
10. Dezember: Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuerzahlungen sind erst wieder im Januar 1930 zu zahlen.

10. Dezember: Anmeldung und Zahlung der Körperschaftsteuer für November im Berechnungsverfahren. Keine Schonfrist.

20. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember. Keine Schonfrist.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 29. Nov. (Amtl. Marktbericht.) Weidefettviehmarkt. Auftrieb: Insgesamt 121 Tiere, davon 103 Großvieh, 12 Schweine und 6 Kälber. Es kosteten je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 2. Sorte 42—50, 3. Sorte 34 bis 41, Kühe 1. Sorte 46—51, 2. Sorte 25—44, Färjen 40—50, Bullen 40—44, Kälber 40—75, Schweine 63—71 M. Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notig. Marktverlauf: Mittelmäßig, geräumt. Letzter diesjähriger Weidefettviehmarkt: Freitag, 6. Dezember.

* Wefersiede, 29. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt waren 242 Tiere zugeführt. Sechswochen-Ferkel kosteten 22—28 Mk., je nach Qualität. Bei schleppendem Handel verblieb ein Ueberstand.

Geschäftliches

Das passende Geschenk — auch für die nicht mehr ganz junge Frau

Ist eine „Singer“-Nähmaschine mit Motor und Nähfuß. Vielleicht die ebenso einzigartige wie praktische „tragbare elektrische Singer“. Die kann in einem Schrank verpackt werden, steht niemandem im Wege herum und ist so recht die Maschine, die man braucht, wenn man eigentlich gar nicht unbedingt zu nähen braucht. Denn dann näht man, klopft man und sticht man — weil es eine Freude ist, weil es nicht anstrengt. Uebrigens: Vorlagen für allerlei hübsche Näh- und Stickerarbeiten gibt es in allen Singer Läden, auch Aufplättmuster dazu.

Der Wetterbericht

Sonntag, 1. Dezember: Mäßige böige südwestliche Winde, wolfig, zeitweise aufklarend, Temperatur etwas sinkend, noch vereinzelt Regenschauer.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Sange. für den Inseratenteil G. Redelß, beide in Jever. Druck u. Verlag C. S. Mettcker & Söhne, Jever.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das beim Bahnhof Sande belegene, im Grundbuche der Gemeinde Sande, unter Artikel Nr. 469, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikbesizers Theodor August Kalsche zu Wilhelmshaven eingetragene Grundstück, groß 1,2593 Hektar, Grundsteuer-Reinertrag 72,41 RM., am 21. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Amtsgericht Jever.

Süde anzukaufen ältere schwere, fähre
Rühe
und schwere 1 1/2-jährige vorgerichte

Kinder
H. Stoffers, Schaar.

Achtung!!
Kaufe jeden Posten altes Eisen, Lumpen, Pellen usw. sowie alte Maschinen und Fahrzeuge zu realen Preisen.

M. S. Meyer, Jever,
Wangerlandstr. 10, Telefon 617.

Süde
Benzolmotore
anzukaufen.

Peter Hansen, Jever, Tel. 371

Kaufe im Auftrage
33 prima Gänse u. Enten

Gerh. Hayen, Mederns.

Sehr gut erhaltener blauer
Gigliegewagen

mit Kappe zu verkaufen.
Harms, Kosterloren 1.

2 hochtragende Kühe zu verkaufen oder gegen fähre zu vertauschen.
H. Rahmann, Söhler Weg 1

Veräumen Sie nicht auf der Geflügel-Mischelg. meine mit 3 Ehrenpreisen, 6 mal sehr gut, 4 mal gut u. Siegerpreis prämierten
Barnelder

zu beschäftigen. 3. St. das beste Wirtschaftsl. und Leistungshuhn, ca. 150—190 Eier pro Jahr.
Franz Fretz, Jever

Hochtragd. Beest
zu verkaufen.
H. Peters Ww., Ulfwarfe.

2 fette
Schweine
zu verkaufen.
Sterrenberg, Wehrens.

2 Würf befie
Ferkel
zu verkaufen.

Jever, Wittmunder Straße 5.

Gut erhaltener
Staubjauger
mit allem Zubehör preiswert zu verkaufen.

Fritz Fretz, Wasserpfortstr.

Frischgedroschenes
Weizenstroh
in Schöben hat zu verkaufen

Paul Schöben, Haihaufen.

Mein angekaufter junger
Eber
deckt für Mindessfas

G. Ahrens, Feldhaufen.

Auf sofort oder z. 1. Jan.
3-4räum. Wohnung
gesucht. Off. u. L. S. 688 a. b. Exp. d. Bl.

Zu Ostern suchen wir einen
Lehrling

mögl. mit Berechtigungsschein. Ohne Kost und Wohnung.

Bruns & Remmers
Jever.

Suche
wegen Erkrankung unseres Mädchens auf bald ein anderes.

Hans Bieltick, Eilensiede.

Wilhelmshaven!

Dann nicht vergessen, bei uns die Riesen-Auswahl an preiswerten Weihnachtsgeschenken sich anzusehen

DAS KAUFHAUS FÜR GESCHENKE

Johale
Ecke Markt- u. Kiehlstrasse
Wilhelmshaven

Empfehle
Waldmaldinen
System: Viele, John Krauß.

Wringmaschinen, Wäschemangel, Kupferkessel.
5 Jahr Garantie.

Aggeloosen (ausgemauert)
50% Kohleneparties.

Adolf Gerlen, Jever
Arbeitsfreudiger (13813)

Reise-Beretre
zum Besuch ländlicher Verbräucherumschaft gegen feste Bezüge und Provision gesucht.

Ausführliche Bewerbungs-schreiben unter B. R. 433 Alaa-Haafenstein & Vogler, Bremen

Gasthof „Min Jeverland“
Zweites Gründung eines **Stad- und Billardclubs**

lade ich Interessenten zu einer Besprechung am Mittwoch, d. 4. Dez. abends 9 Uhr ein. Ganzschönes u. Rala-Billard.
Jul. Raundorf.

Motorräder!
1 fast neue 250 ccm NSU m. elektr. Licht, Horn, Kilometerzähler usw.
1 Victoria 600 ccm, sehr ant erhalten. (13833)
1 Alpa, 3 R.S., fast neu, sehr preiswert.
1 Sanja m. Getriebe, 100 RM.
1 Wanderer, 1 1/2 H.P., 75 RM.

Karl Roker, Jever,
Telephon 470.

Kinderdärme Halsdärme P. Därme Wurstband Pfeffer und Gewürze

Friedr. Köster

Schallplatten
1.—Mk. zahlst für jede alte, auch zerbr., bei Kauf neuer Bergmanns Platten-Vertrieb
Breslau S. 108

Verkaufe 500 Pfd. fette
Schweine
Friedrich Behrens, Friedrich-Aug.-Groden.

Photographierahmen
in großer Auswahl. Einrahmen von Bildern sauber und preiswert.
Carl Altana

Als gutes Landenfutter empfehle frischen
Buchweizen.

J. A. Cassens.

Werkzeuge
in Ia Qualität
Cramer Nachf., Jever

Hauschlachtungen
werden prompt und sauber ausgeführt bei billigster Berechnung.
Erich Poppen, Golanter
Jever, Waagestraße 9.

Willst was Gutes Kauf bei Guts
Ia Walnüsse Pfd. 75 Pfg.
Hajelnüsse Pfd. 80 Pfg.
Erdnüsse Pfd. 50 " **Paranüsse** Pfd. 80—90 Pfg.
Kraichmandeln
Traubenrosinen
Weintrauben Pfd. 70 Pfg.
Ia Apfelsinen Stück 5—15 Pfg.
Mandarinen

Stieppfutter
für Damenmäntel
Bruns & Remmers
Jever (13858)

Ein Posten **einzelner Westen**
mit doppeltem Rückenfutter
Stück 4 RM.
B. Dettmers, Jever
Neue Straße

Coupons
verschiedener Größen
Lederstücke
in allen Größen
Sohlen, Abfälle
sämtliche Schuhmacher-
Bedarfsartikel
empfiehlt billigst
Nammen, Mühlenstr. 10
Biehrreinigungspulver
(Bargums)
Fritz
Friedr. Köster

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
C.L. METTCKER & SÖHNE

Oldenburger Landes-theater
Sonabend, 30. November, 7,45 bis gegen 10 Uhr: D. 12. „Kabale und Liebe“.
Sonntag, 1. Dez., 3,15 bis 6 Uhr: Volksvorstellung: „Mensch und Uebermensch“. Preise 0,50—1,50 Mk.
7,15 bis nach 9,45 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.
Montag, 2. Dez., 7,45 bis 10,30 Uhr: „Martha“.
Dienstag, 3. Dez., 7,45 b. nach 10,15 Uhr: A. 13 „Der Zigeunerbaron“.
Mittwoch, 4. Dez. 3,30 b. gegen 5,45 Uhr: Ausw. Vorst. Nr. 5 „Kabale und Liebe“.
7,45 bis nach 10,15 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.
Donnerstag, 5. Dez., 7,45 bis nach 10,15 Uhr: B. 13 „Kabale und Liebe“.
Freitag, 6. Dez., 7,45 bis gegen 10 Uhr: C. 14. Uraufführung! „Die Bauern“.
Sonabend, 7. Dez., 7,45 bis 10 Uhr: D. 13 „Meyer XI“.
Sonntag, 8. Dez., 3,15 bis nach 5,45 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.
7,15 bis 10,15 Uhr: Zum letzten Male! „Evelyn“.
Kl. Preise, 0,50—3 Mk.
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23,00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschlag hat, sobald man um 0,36 Uhr in Jever eintrifft.

Berein
ehem. 91.
Jever n.
Jeverl.
Monatsversammlung
am Dienstag, d. 3. Dez. d. J., abds. 8 Uhr im Vereinslokal. Vollständiges Ergehen erwünscht. Der Vorstand.

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
C.L. METTCKER & SÖHNE
Dienstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr
Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern
in Sommers Gasthof in Althebrücke
Redner: Bergmann
H. S. D. A. P., Jeverland

Gem. Chor Flora
Langewerth
Ber-sammlung
am Montag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (13785) Der Vorstand

Goldjüllfederhalter
bewährte Fabrikate
Sonneneken, Merkurit, Montblanc in größter Auswahl vorrätig. Reparaturen prompt und billig.
Carl Altana

Willst was Gutes Kauf bei Guts
1924 ger. Sauternes 1/2 Fl. 2,10 Mk.
feiner alter Dauter-Portwein 1/2 Fl. 2.— Mk.
1926 Chat.-Gagat-Bayres (roter Borde- aux) ganz vorzügl. Tafelwein 1/2 Fl. 1,70 Mk.
Drig.-Zinsel-Samos 1/2 Fl. 1,25 Mk.
Ia Apfelsinen „Ebel“ Fl. 60 Pfg.
biv. Rhein-Weiswein- Läden



Was man von unserer großen Leistung sagt, ist Wahrheit. Doch immer wieder bietet sich ein Anlaß, aufs neue zu beweisen, daß wir Besonderes bieten. Jetzt eben hatten wir Gelegenheit, in Berlin einen großen Posten

MÄNTELE

von hervorragender Schönheit und guter Qualität — zum Teil reich mit Pelz besetzt — außergewöhnlich günstig zu erwerben. Den Vorteil dieses Einkaufs lassen wir der Kundschaft unseres Hauses zugute kommen. Sie finden deshalb jetzt den feschen Mantel noch billiger als sonst! Kommen Sie, solange dieser Vorrat reicht!

Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

Fr. Steinkopf

Wilhelmshaven
Rüstringen, Gökerstr. 54
Straßenbahn-Haltestelle: Bismarckstraße
Größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus dieser Art am Platze

Größte Auswahl und Vorteile bieten Ihnen zu Weihnachten unsere Spezial-Abteilungen in:

Wärmämäntel

Jacken / Pelzhüte / Fische / Rollkragen und Schalkragen mit Manschetten in allen Fellarten, Herren-Pelze usw. in modernster, solider Verarbeitung und größter Auswahl.
Spezialität:
Skunkskragen, ganz besonders billig.
Umarbeitungen und Reparaturen in eigener Kürschnerlei allerschnellstens.

Bitte besichtigen Sie unsere 4 Schaufenster sowie reichsortierten Läger

Gökerstraße 54
Straßenbahn-Haltestelle:
Bismarckstraße

**Damen-,
Backfisch- und
Kinder-
Hüten**
vom elegantesten bis
einfachsten Genre
Lederhüten, Auto-
kappen,
Baskenmützen

Modewaren
Besonders aparte Neu-
heiten in Seidenschals
Theaterschals, Zier-
Spitzenfächern,
Handschuhen in Stoff,
Leder und Ledergefütter,
Handtaschen,
Ansteckblumen,
Ballfächer, Damen-
strümpfen, Damen-
Gamaschen usw.
Vornehme
Seidentrikot-Wäsche

Stellwaren
Riesenauswahl in nur
modernst. u. geschmack-
vollst. Strickkleidern,
Pullovern, Westen u.
Jacken usw. f. Damen,
Herren und Kinder

An den 3 Sonntagen vor Weihnachten
von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Deutsche Auktohlen
Standard-Rohlen
G R-Briffetts
B-Briffetts
Anion-Briffetts
Kofis
Eisformbriffetts
ab Lager sowie frei Haus
empfiehlt

D. S. Hinrichs
Seidmühle

Autovermietung
Karl Roder, Sever
Telephon 470 (5281)

D.S.V.

„Das deutsche Angliet“ (Verfalltes)
Vortrag des Herrn Prof. Strube, Jener
am Mittwoch, dem 4. Dezember
abends 8 1/2 Uhr
im kleinen Saal des „Erb“.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

In Fluggarderoben
biete eine reiche Auswahl
in allen Preislagen.
Möbelhaus W. Hildebrand

Möbelhaus W. Hildebrand

Telephon Nr. 398

Zu Weihnachten empfehle in größter
Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Sofas Sessel Büfets Chaiselongues Kredenzen Vitrinen	Flurgarderoben Standlampen Teetische Serviertische Nähtische Blumenkrippen	Zigarrenschränke Blumenständer Rauchtische Notenständer Korbsessel Korbtische	Chaiselongue- decken Tischdecken in Wolle u. Filet Teppiche Vorleger :: Felle
---------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------

Großer Weihnachts-Vorverkauf

Ich bin gerüstet, meine Läger sind gefüllt!
Meine Waren sind gut und preiswert! ♦ Meine Angebote
in Stoffen aus Seide und Wolle werden von keiner Seite
überboten!
Allerletzte Eingänge in Mänteln und Kleidern verbilligt
eingekauft werden sehr billig abgegeben
Heute 50 neue marine Rips-Mäntel mit Pelz
Bei Bareinkauf extra Rückvergütung an der Kasse

A. Mendelsohn

Nur noch 5 Tage

bis einschließlich Donnerstag die selten günstige
Gelegenheit, die bekannt guten Redenius-Qualitäten
trotz der schon unübertroffene billigen Preisen

noch mit 10 Prozent Rabatt

zu kaufen
Der Erfolg meiner Veranstaltung war mächtig
Nehmen auch Sie die Gelegenheit wahr. Es ist
doch nur Ihr Vorteil

Hermann Redenius

Börse ff. Modtuelle

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Stand: Roter Löwe
Telephon 534 und 284
km 25 Pfg.
Große Touren billiger

Autovermietung
Telephon 530.
Tag und Nacht
Kilometer 25 Pfg.
Abhors, am Bahnhof

Alle Sorten Därme
billigt, auch an Wieder-
verkäufer (13812
Darmhandl. Geflüe Händch

Snecht
zum 15. Dezember gefucht.
Hannen, Gerrietshafen,
Sookfiel



Meine Ausstellung
Kunstgewerbe
Kleinmöbel

zu
WEIHNACHTEN
Ecke Göker- und
Viktoriastraße
Bismarckstraße 79

Ich habe mein Lager in mittleren Preis-
lagen wesentlich erweitert
und erbitte ich Ihre Besichtigung.

Propagandawoche für Speisezimmer.

Beachten Sie die Schaufenster!

Hermann Onnen

Möbelhaus

Wilhelmshaven, Gökerstraße 18

Die Politik der Woche

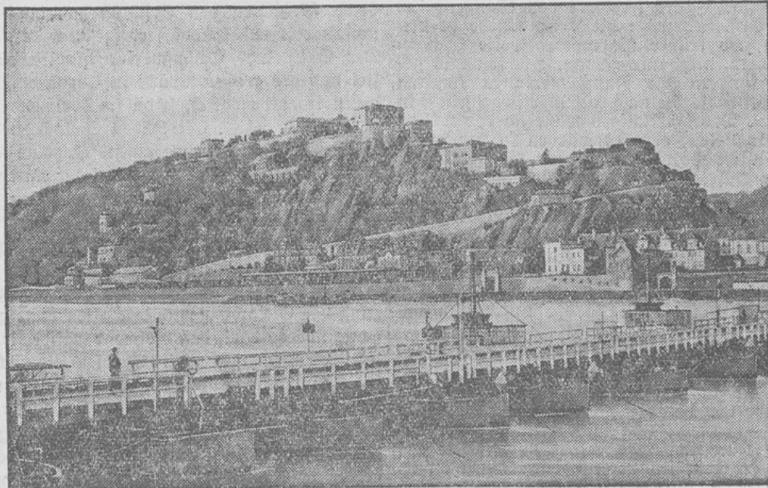
Wie meistens in den vergangenen Jahren, ist auch der preußische Etat für 1930 mit erfreulicher Schnelligkeit der Öffentlichkeit zur Besprechung zur Verfügung gestellt worden.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat am 25. und 26. November in Berlin eine Tagung abgehalten, als deren Ergebnis in einem Communiqué festgestellt wurde, daß eine durchgreifende Besserung der Finanzlage der Reichsbahn, sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tarifierhöhung, nach wie vor erforderlich bleibe.

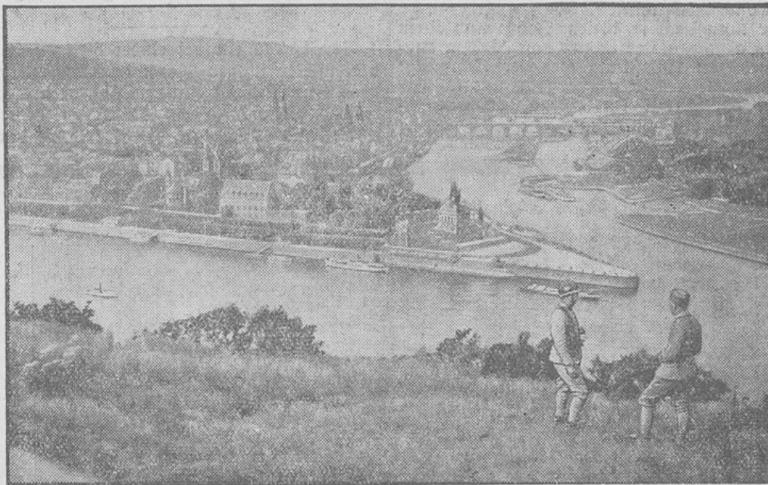
Der russische Außenminister Karakhan wollte kürzlich in Berlin, um eine Fühlungnahme mit der deut-

In der Nacht zum 1. Dezember: Befreiungsfeier am Deutschen Eck.

Das Deutsche Eck bei Koblenz, der Zusammenfluß von Mosel u. Rhein, gekrönt durch das Denkmal Kaiser Wilhelms I., wird die Stätte der großen Befreiungsfeier in der Nacht zum 1. Dezember sein.



Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz.



Blick auf das Deutsche Eck, den Zusammenfluß von Rhein und Mosel.

schon Reichsregierung über die Deutschland und Rußland gemeinsam berührenden Interessen herbeizuführen.

schung, welche aus dem deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen in steigendem Maße die letzten Jahre gebracht haben.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerfl. Urheberrechtsschutz © Verlag Oskar Meister-Werbau. (Fortsetzung.)

Anderson sprach kein Wort mehr. Verstohlen betrachtete er Radanyi von der Seite. An dessen unbedeckten Schläfen blühten silberne Striche auf.

„Du hast du ihn ja glücklich aufgestöbert!“ sagte Pier van der Beldt, als Radanyi mit Anderson in das Zimmer trat.

„Nicht das Geringste!“

„Zieh dich um, bitte, daß du nicht krank wirst!“

„Nimm Ellen van der Beldt an dein Herz Harald.“

„Und vergesse mich nicht — vergesse mich nicht!“

„Und du wirst schreiben, Clemer! Du machst es nicht noch einmal so wie bei ihm.“

„Clemer!“ sagte Harald bittend.

Nur Radanyi hielt, unbekümmert um alles ringsherum, Andersons beide Hände zwischen den seinen und sah dem Freund in die Augen: „Ich weiß nicht — ich gehe unjagbar schwer — trotz allem. Ich fühle, es ist noch nicht alles zu Ende für mich — ich meine das ganze Verhängnis, das über mir liegt.“

„Ach, Unsinn!“ sagte Anderson und wurde dabei eines jämmerlich wehmütigen Gefühls nicht los.

„Kann sein. — Ich fürchte, die Ueberfahrt wird mir schrecklich lang, obwohl ich tausend Gedanken in mir trage: immer frage ich mich, ob sie noch die großen, unschuldigen Augen hat und diesen zierlich weichen Mund und dieses blonde Haar.“

„Dann denkst du eben nicht daran. Es ist ja doch nun einmal nichts mehr zu ändern an der Sache!“

„Nein, nichts mehr zu ändern!“

„Und wenn ihr euch dann ausgesprochen habt und einig seid.“

„Nimm Ellen van der Beldt an dein Herz Harald.“

„Und vergesse mich nicht — vergesse mich nicht!“

„Und du wirst schreiben, Clemer! Du machst es nicht noch einmal so wie bei ihm.“

„Clemer!“ sagte Harald bittend.

„Dann bin ich tot!“ wiederholte Radanyi. Sein Blick ging über den Freund hinweg.

„Wenn ich mit dir kommen könnte!“ erregte sich Anderson. — „Mach dir keine Vorwürfe, wenn du hinüberkommst.“

„Glaubst du?“ sagte Radanyi gedrückt.

„Nein, nein — es wird schon alles gut werden.“

„Auf Wiedersehen! Und, Harald — vergiß nicht, Ellen van der Beldt von mir zu grüßen.“

„Ja. — Ich will's bestellen. Darüber sei ganz ruhig und sorg dich nicht. Und keine schwarzen Gedanken, mein Lieber.“

„Das letzte Zeichen! Anderson mußte springen, um von Deck zu kommen.“

„Draußen schmeißelten und kosteten die weißen, leichtfüßigen Schaumkrone des Ozeans gegen die Fenster.“

„Der Geigerkönig!“ rief die kleine Roschuld ganz ungeniert, als er über die Landbrücke kam.

„Clemer!“ sagte Harald bittend.

Auswirkungen deutsch-russischer Wirtschaftsaktionen aufziehen. Immer wieder war es jene engherzig dogmatische Politik der Sowjetrussischen Machthaber, die die günstig eingeleitete Entwicklung unterbrach oder sogar völlig zum Stillstand brachte.

Der russische Außenkommissar soll nun andererseits auch als Beschwerdeführer in Berlin erschienen sein. Die diesbezügliche Meldung besagte, daß russischerseits schwerwiegende Bedenken hinsichtlich des im Vordergrund der Ostinteressen zurzeit stehenden deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages erhoben worden sind.

Ein Bauer aus dem fahrenden Zuge geworfen, weil er keine Fahrkarte hatte.

L. U. Bukarest, 29. Novbr. Wie der „Adeverul“ aus Jassy meldet, stellten zwei Schaffner in dem nach Jassy unterwegs befindlichen Personenzug einen Landmann fest, der keine Fahrkarte hatte.

klümmert um das hochmütige Gesicht, das er zur Schau trug.

Sie hofften wohl, er würde unten im Konzertsaal seine Geige einmal hören lassen.

Er schloß schlecht die erste Nacht. Seine Träume waren ein mühtes Durcheinander.

Mittags saß er im Speisesaal. Das war doch ein wenig unterhaltender als so Mutterseelenallein auf seiner Kabine zu dämieren.

Es war gräßlich wie die Zeit sich schleppte und die Gedanken mit. Ob sie wohl schon wieder gesund war, — ob sie sehr viel gelitten hatte? — Sehr viel? — Ob sie erwartete und ahnte, daß er kam? Er begrüßte die Nacht so dankbar, wie er das Frühlicht begrüßt hatte.

Am dritten Tage saß kaum mehr die Hälfte der Passagiere beim Mittagstisch.

Erst zwei Tage später bevölkerte sich das Promenaden wieder. Kleiche, übernachtete Gesichter kamen zum Vorschein.

Radanyi lag in einem hellen Flanellanzug langausgestreckt in seinem Faulenzug und las zur Abwechslung. Aber wenn er die Seite umblätterte, wußte er meist nicht mehr, was er gelesen hatte.

Durch eine Wand von Blattpflanzen halbwegs getrennt, hörte er die Unterhaltung einer größeren Gesellschaft. Er blickte unauffällig hinüber.

„Der Geigerkönig!“ rief die kleine Roschuld ganz ungeniert, als er über die Landbrücke kam.

„Clemer!“ sagte Harald bittend.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bauernhochschule.

Ein Bericht der Leiterin, Fräulein M. Gottschall über die bisherige Tätigkeit.

Bauernnot, Volkstod heißt ein altes bekanntes Sprichwort und daran wollte ich gern anknüpfen, und Ihnen erzählen, warum wir eigentlich Bauernhochschulen haben.

Die Bauernhochschule stammt von unseren nordischen Nachbarn, und ist es besonders Dänemark, welches darin etwas Vorbildliches geleistet hat.

Dieses kleine Ländchen war bis 1814 ein großes, starkes Handelsland, bis es ein Drittel seines Gebietes, Norwegen verlor, auf den Dübber Schlangen verlor es sein zweites Drittel Schleswig-Holstein, so war es zwei Menschenalter zu einem kleinen Bauernländchen herabgesunken. Nun war es die Tat eines Dänen, Pastor Grundtvig, welcher aus diesem kleinen verarmten Ländchen einen wohlhabenden, führenden Bauernstaat schuf. Grundtvig wußte genau, daß im Bauerntum die stärksten Wurzeln der Volkskraft ruhten. Es gelang ihm, durch die Bildung von Bauernhochschulen, die Jungbauern und Jungbäuerinnen besuchen mußten, in der Bauernschaft einen festen, einheitlichen Ring zu bilden, wo die ländliche Jugend zur Griedenfurcht und zum Nationalbewußtsein erzogen wurde.

Alles, was hier in die Bauernjugend hineingepflanzt wurde, waren nicht etwa Grundwürgische Gedanken, sondern die Ideen deutscher Männer, wie die eines Jahn, Stein, Fichte und Ernst Moritz Arndt. Der Same dieser Männer mußte erst in andern Ländern ausgesät werden und Früchte tragen, denn heute ist der dänische Bauer nicht nur der führende Mann in der Gesellschaft, sondern er bestimmt auch die Preise für das Vieh, Getreide, die Wanzinsätze, kurz und gut, der ganze Handel und Wandel liegt nicht, wie bei uns, in den Händen von Juden, sondern in den Händen des dänischen Bauern. Auch in Ostfriesland und Oldenburg wurde im Jahre 1922 die erste Bauernhochschule, geleitet von Herrn Hochschullehrer Große, eröffnet. Aus Herrn Große's Schule lernte ich praxisvoll deutschdenkende Jungbauern und Jungbäuerinnen kennen, ein Beweis, daß der ausgestreute Same aufgegangen und Früchte getragen hat. Leider konnten die für unsere Jugend so wertvollen Lehrgänge aus Mangel an Beteiligung und Geldmangel nicht fortgesetzt werden.

Im Jahre 1927 wurde ich nach Ostfriesland berufen, um die ersten Hausmutterlehrgänge von drei Wochen in Neuharlingerhiesl zu leiten. Und trotzdem wir in den Mai hineingingen, hatten wir im ersten Lehrgang 23 und im zweiten Lehrgang trotz Heuernte und Gartenarbeiten noch 15 Teilnehmerinnen. Die Schülerinnen erhielten unter meiner Leitung in praktischer Hinsicht ziemlich dieselbe Ausbildung wie jetzt die Schülerinnen in den verschiedenen Kochlehrgängen, wie an verschiedenen Plätzen abgehalten wurden. Durch allerhand Vorträge bereicherten sie aber ihren Wissenskreis, beispielsweise sprach unser Schirmherr Erz. von Cuden-Abdenhausen — der auch seinen Part zur Benutzung und für mich eine hübsche, standesgemäße Wohnung zur Verfügung gestellt hatte — über aussergewöhnliche Stücke der Weltgeschichte. Herr Landwirtschaftslehrer Hartmann, Gens sprach über Schweinehaltung und Aufzucht des Jungviehs. Ferner stellte sich Schwester Gina Kruse, Gens zur Verfügung, um den Jungbäuerinnen für erste Hilfeleistungen in Unglücks- und Krankheitsfällen ihre reichen praktischen Erfahrungen mit auf den Lebensweg zu geben. In den Gesangstunden kamen die alten Volkslieder und Lieder „Rosengarten“ zu ihrem Rechte. Bei mir erhielten die Schülerinnen noch Hauswirtschaftsunterricht, Rechnungsmittellehre, Anweisungen über Geflügelzucht und Geflügelkrankheiten, über Milchverarbeitung und Butter- und Käsebereitung. Auch der Probieren wurde durch

Kollanzüge und gefelliges Weisamenssein gepflegt.

Im Winter 1927, 1928 und 1929 fanden auf Schloß Dornum 5 Lehrgänge statt, welche von 84 Schülerinnen besucht wurden. Ich dehnte hier noch meinen Lehrplan aus, da mir eine tüchtige Turnlehrerin, Frau Oberpostmeisterin Schulze, und der in Ostfriesland sehr bekannte Kunstmalere Herr Ludwig Kittel zur Seite standen. Letzterer erteilte Zeichen- und etwas Musikstunden. Es entstanden unter Herrn Kittels Anleitung Weihnachtsmänner, Tannenzapfen und allerhand lustige Blätter, die zur Weihnachtszeit mit bunten Zunderfarben auf die Weihnachtspfefferluchen zur Ausstellung übertragen wurden. Ferner gewannen wir noch Herrn Freiherr von Wangenheim, welcher Vorträge hielt. So wurde in den Räumen, wo früher die quade Halle schauerlich regierte, nicht nur gelacht, gebahnt und gebraten, sondern die Jungbäuerinnen konnten ihren Wissensschatz nach allen Richtungen hin erweitern. Dabei erklangen während der Arbeit frohe Volkslieder, oder es wurden in der freien Zeit fröhliche Kollanzüge getanzt, die jetzt schon in ganz Ostfriesland beliebt sind und Verbreitung gefunden haben und teilweise die Jazzmusik und Schieber verdrängen. So lebten wir in den alten Räumen des Schlosses wie eine große Familie, die gleichen Standes ist, gleiche Ziele vor Augen hat, national ohne jegliche parteipolitische Einstellung denkt und sich ihres Daseins freut, denn dazu hat ja unsere Jugend ein Recht.

Auch in Dornum selbst waren unsere Jungbäuerinnen — äußerlich erkenntlich durch ihre Tracht, die in den Friesenfarben schwarz-rot-blau gehalten ist, die Brosche trägt dieselben Farben — beliebt, und ich beobachtete oft, wie manches Jünglingsauge mit Wohlgefallen auf unseren frischen, frohen Jungbäuerinnen ruhte, die es ohne Lippenstift, Fuderquaste und Schminke mit ihren schönen Haartrönen stolz dahinschreitend, mit den verlobtesten Stadtdamen aufnehmen konnten.

Leider kann ich in diesem Jahre nur einen Lehrgang abhalten, der immer acht Wochen dauert, da es zur Abhaltung weiterer Lehrgänge an Mitteln fehlt. Dieser Lehrgang hat in vergangener Woche mit 18 Teilnehmerinnen begonnen.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

Neue Harlingerländer Zielacht?

Auf Veranlassung und unter Teilnahme des Reich- und Zielamts fand gestern im Damer'schen Saale in Wittmund eine Verhandlung zwischen den Vertretern der Zielachten Gens und Wittmund statt zwecks Zusammenlegung der beiden Verbände. Bekanntlich haben vor einiger Zeit beide Zielachten den Beschluß zur Ausführung umfangreicher Entwässerungsarbeiten gefaßt. Der Bau eines Schöpfwerkes in Neuharlingerhiesl und der großen Brücke in Carolinensiel soll, wenn irgend möglich, schon im kommenden Jahre vor sich gehen. Die beiden Zielachten hängen wasserwirtschaftlich zusammen, einzelne Zielachten werden sogar gemeinsam unterhalten. Zur glatten Durchführung der gestellten Aufgaben ist daher, wie eingehend von den Vertretern der Regierung und des Zielamts dargelegt wurde, die Zusammenlegung erforderlich! Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Abgrenzung der Zielachten nach den alten Amtsgrenzen heute überholt sei, daß vielmehr wasserwirtschaftliche Gründe und auch Sparmaßregeln bei der Neuregelung maßgebend sein müßten. Das wurde auch von den meisten Deputierten anerkannt. Doch wurde, um diese wichtige Angelegenheit in den Gemeinden vorher noch erörtern zu können, eine Beschlusfassung, die beiden Zielachten zu einer Harlingerländer Zielacht zu vereinigen, auf kurze Zeit vertagt.

Brual. Als ein bei einem hiesigen Landwirt bediensteter junger Mann aus Tichelwarf morgens eine Medizin einnahm, sah er in der Dunkelheit nicht, daß eine Nadel in dem Büffel hiebte, und er schluckte die Nadel mit der Spitze

festigkeit hinunter. Es stellten sich aber bald heftige Schmerzen ein, so daß der Arzt die Ueberführung ins Papenburger Krankenhaus anordnete. Eine Körperuntersuchung stellte fest, daß die Nadel sich in der Magenwand festgeklemmt hatte. Bislang ist die Nadel noch nicht entfernt worden.

Aus der weiteren Umgegend

* Otterndorf. Ein Freiherr als Bote. In Cuxhaven ist am letzten Sonntag der frühere Kreisbote des Landratsamtes Otterndorf, Max v. Randel, im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war am 17. November 1851 zu Breslau geboren, entstammte einer alten Adelsfamilie, die zu jenem Adel gehörte, welche durch Müßiggang und durch Verschwendung arm geworden war. Max v. Randel, der den ihm zu Recht zustehenden Freiherrntitel freiwillig ablegte, war zunächst Vollziehungsbearbeiter in Bozohl. Am 1. August 1895 wurde er Kreisbote in Otterndorf. Dieses Amt bekleidete er bis zum 31. Juli 1912, dem Tage seiner Pensionierung, die wegen seiner Krankheit erforderlich wurde. In den letzten Lebensjahren, die er in Cuxhaven verlebte, war er fast völlig erblindet.

* Eternförde. Eine furchtbare Bluttat. In Brekerdorf hat sich am Dienstag vormittag eine furchtbare Bluttat ereignet. Der Schlachter Jesh aus Duschlag war nach Brekerdorf zu dem Landmann H. Peters gekommen, um dort ein Kalb zu kaufen. Böhlich stürzte sich Peters mit einer Art auf Jesh und versetzte ihm einen furchtbaren Hieb über den Kopf. Jesh brach zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustande nach Schleswig in das Krankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden später starb. Wie es zu der Tat gekommen ist, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Peters wurde verhaftet und nach Kiel übergeführt.

* Tondern. Ein Pechvogel. An der normalen geistigen Mentalität des jungen Mannes aus Tondern, der in Monte Carlo sein ganzes erspartes Vermögen verspielt, wird von allen Seiten, die ihn kannten, neuerdings gezweifelt. Seit er ein Mutter von Sparfamkeit und solidem Lebenswandel, bekam er, so melden die „Husumer Nachr.“, auf einmal die fixe Idee, nach dort zu reisen, um mit Hilfe eines von ihm ausgedachten Systems ein reiches Mann zu werden, wie er nämlich selbst geäußert hatte. Nichts konnte ihn von dem Voratz abbringen. Er reiste schon Anfang Oktober ab, spielte und verlor — alles. Da er bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist, ist sein Verbleib vorläufig noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

* Insel Föhr. „Aufgeklärte“ Wähler. Da ist eine einfache Frau auf dem Wege zum Wahllokal. Ein guter Bekannter gefiel sich zu ihr. Gesprächsthema natürlich: die Wahl. „Wann wählst Du denn wählen?“ — „Ja, id schull geern de Bürgerlist wählen.“ — „Dah na dat geht nich.“ — „Dat darfst Du doch nich.“ — „Du fristst doch Sozialrente.“ — „Dor schaft Du doch de Sozialdemokrat wählen.“ — „Dah so.“ — „Dah so.“ — „Du wählst de Sozialdemokrat.“

* Braunschweig. Zum Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig wurde als Nachfolger des verstorbenen Dr. Trautmann in einer Sonderwahl der Stadtverordneten der sozialdemokratische Stadtrat Böhme-Magdeburg mit den 19 Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion und mit Hilfe des Kommunisten, des Demokraten und des Vertreters der Renner gewählt. Der zweite zur Wahl gestellte Bewerber, Bürgermeister Dr. Colbitz aus Gleiwitz, erhielt die zwölf Stimmen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und die der Nationalsozialisten.

Erstes Originalbild von der Essener Gasexplosion.



Das Trümmerfeld auf dem Essener Weberplatz.

Goethe in Deutschlands Erniedrigung

... die Schande der Deutschen will ich befeigen. ...

Zu den Legenden, mit denen die Gestalt Goethes gewöhnlich umgeben wird, gehört auch die, er habe die Unglücksjahre zwischen 1806 und 1813 mit einer gewissen stoischen Gleichgültigkeit hingenommen, dabei aber immer nur selbstfüchtig an sich und seine Würde gedacht und sich von den Ereignissen kaum ergreifen lassen. Die Wahrheit ist, daß Goethe unter diesen jammervollen Jahren ebenso stark gelitten hat wie nur ein anderer — aber schon damals lebte er in der allgemeinen Vorstellung als der „Heimlicher“, der von seiner olympischen Höhe mit göttergleicher Ruhe dem Wechsel alles Vergänglichlichen gelassen zuschaute. Aber man braucht sich nur ein wenig in jenen schönen Weinwandband zu vertiefen, den der Insel-Verlag Joeben unter dem Titel „Goethes Gespräche“ herausgegeben hat, um zu erkennen, wie erbrüht und bedrückt Goethes Stimmung in jener Zeit gewesen ist. In diesem ungemessen handlichen und biegsamen Bande, der gleichwohl ein buchtchnisches Kunststück, gegen achtundert Seiten mit ausführlichen Registern enthält, hat Flodoard Freiherr von Biedermann nämlich alles zusammengestellt, was an wichtigen Goethe-Außerungen in entlegenen Büchern und kaum zugänglichen Quellen enthalten ist — die Gespräche mit Eckermann sind hierbei ausgenommen worden, denn sie füllen bekanntlich einen eigenen stattlichen Band. An Hand dieser Gespräche kann man sich ein Bild von Goethes seelischer Verfassung in jener Zeit bilden.

Wir wollen nicht nochmals jene von Riemer unter dem 14. Oktober 1806 übermittelte und recht bekannte Episode erzählen, wie Goethe, mitten in der Nacht von der eindringenden französischen Soldateska aufgeweckt, unter sie trat, wie seine würdige, Ehrfurcht gebietende Gestalt und seine geistvolle Miene ihnen Respekt einflößte (so lauten Riemers Worte), so daß sie sich dämpften und bald darauf das Haus verließen. Diese kleine Anekdote ist eigentlich nur immer als Merkmal dafür erzählt worden, wie Goethes Persönlichkeit auch auf das feindliche Volk

zu wirken vermochte, vielleicht immer mit dem Unterton, daß er es eben verstanden habe, sich kraft seiner Stellung als weimarischer Minister den allgemeinen Leiden des Landes zu entziehen. Es ist wahr, Goethe hat von seiner damaligen Stimmung nicht viel gesprochen. Dafür zeugt ungemein anschaulich eine Szene, die H. Luden (Professor in Jena) mitteilt, der im Mai 1807 in Weimar mit Goethe zusammentraf.

Luden ist natürlich durch die durchziehenden Truppen hart betroffen worden, er war gestrichelt und mußte mit seiner jungen Frau in eine leere und ausgeplünderte Wohnung zurückkehren, meinte aber zu Goethe, das seien ja Dinge, die sich erlesen ließen und er würde alle Opfer bringen können, wenn die Schlacht von Jena gewonnen worden wäre. Luden erkundigt sich dann bei Goethe, wie Se. Exzellenz durch die Lage der Schmach und des Unglücks hindurchgekommen sei, und nun antwortet der Minister auf eine sehr kühle und ergellessmäßige Art: „Ich habe gar nicht zu klagen. Ewa wie ein Mann, der von einem festen Felsen hinab auf das tobende Meer schaut und den Schiffbrüchigen zwar keine Hilfe bringen kann, aber auch von der Brandung nicht erreicht werden kann, und nach irgendeinem Alfen soll das sogar ein behagliches Gefühl sein; so habe ich wohlbehalten dagestanden und den wilden Lärm an mir vorbeiziehen lassen.“ So mag sich Goethe zu Fernsehenden wiederholt geäußert haben, und es ist nicht zu verwundern, daß es den also Angeprochenen dabei ebenso wie Luden erging, der seinen Eindruck so schildert: „Bei diesen Worten, die in der Tot mit einer gewissen Behaglichkeit ausgesprochen wurden, lief mir einige Kälte über die Brust hinweg.“

Aber, um diesen Zwischenfall recht beurteilen zu können, muß man die Haltung kennen, die Goethe in dieser Zeit überhaupt anzulegen pflegte. „Niemand spricht er über sich selbst.“ sagt ein gleichzeitiger Bericht, „niemand habe ich ihn an Freuden und Kummer anderer Anteil nehmen sehen.“ Und auch diese starre und teilnahmslose Haltung ist zu verstehen: Goethe hatte sich angewöhnt, seine eigentliche Sprache nur noch dann zu reden, wenn er Menschen vor sich hatte, die mit ihm auf seiner Höhe standen. Bisweilen kommt hinter dieser starren Maske doch sein Gefühl hervor. So bei jener Geleichenheit, als er sich hart über lügnische Zeitungs-

nachrichten ausdrückt, die nur dazu dienen könnten, den Deutschen im Urteil der Franzosen zu schaden. „Jetzt besonders, wo Deutschland nur eine große und heilige Sache habe, die, im Geiste zusammengehalten, um in dem allgemeinen Ruin wenigstens das bis jetzt noch unangestaltete Palladium unserer Literatur aufs eifrigstetigste zu bewahren.“ Das ist eine Aeußerung, die gewiß schon um einige Töne wärmer klingt. Man kann bei diesen Gesprächen im allgemeinen beobachten, daß Goethe natürlich unterschied, zu wem er sprach, und daß er sich nur den wenigsten Menschen gegenüber leidenschaftlich auszugeben vermochte: es ist also durchaus erklärlich, daß sich schon zu seinen Lebzeiten die Meinung bilden konnte, er habe Deutschlands Unglück mit kaltem Herzen und teilnahmslosem Auge betrachtet. Goethe brauchte, um aus sich herauszutreten, den erregenden Anlaß. Einen solchen fand er in der wirklich grandiosen Szene, die der Weimarer Schriftsteller Johann Daniel Falk unter dem 9. Mai 1808 beschreibt:

Falk war in Berlin gewesen und hatte von den dortigen offenbar sehr ängstlichen und übervorsichtigen Regierungsstellen verschiedene Urteile über den Herzog Karl August von Weimar anfragen müssen. Man warf dem Herzog allerlei Unbedenklichkeiten vor, die Falk, wörtlich so wie er sie gehört hatte, aufschrieb und Goethe vorlas. Danach habe der Herzog ebemalige preussische Offiziere in seinen Dienst übernommen, er habe Blücher und seinen Offizieren Geld geliehen und den Herzog von Braunschweig, einen geschworenen Feind Frankreichs, besucht — wie unvorsichtig, wie leicht könnten die Franzosen an solcher offenen Parteinahme Anstoß nehmen! Goethe hörte sich diese Vorwürfe längere Zeit ruhig an, bis er losbrach. Hier mag Falk selbst erzählen:

„Genug!“, fiel mir Goethe mit flammendem Gesicht ins Wort, „was wollen sie denn, diese Franzosen? Sind sie Menschen? Warum verlangen sie geradewegs das Unmenschliche? Seit wann ist es denn ein Verbrechen, seinen Freunden und alten Waffenbrüdern im Unglück treu zu bleiben? Warum mutet man dem Herzog (Karl August) zu, die schönsten Erinnerungen seines Lebens, den Siebenjährigen Krieg, das Andenken an Friedrich den Großen, der sein Oheim war, kurz alles Ruhmwürdige des alten deutschen Zustandes... den neuen Herren zu gefallen, wie ein verrecktes Exempel über

Nacht mit einem nassen Schwamm von der Tafel seines Gedächtnisses hinwegzustreichen? ... Ich sage euch, der Herzog soll so handeln, wie er handelt! Ja, und müßte er darüber Land und Leute, Krone und Zepter verlieren, so soll und darf er doch um keine Handbreit von dieser edlen Sinnesart abweichen! Was ist Unglück? Das ist ein Unglück, wenn sich ein Fürst in seinem eigenen Hause dergleichen von Fremden muß gefallen lassen. Und wenn es auch dahin mit ihm käme, daß sein Unglück und sein Fall gewiß wären, so soll uns auch das nicht irre machen, sondern mit einem Stecken in der Hand wollen wir unsern Herrn ins Elend begleiten und treu an seiner Seite aushalten. Die Kinder und Frauen, wenn sie uns in den Dörfern begegnen, werden meinent die Augen aufschlagen und zu entwandt sprechen: das ist der alte Goethe und der ehemalige Herzog von Weimar, den der französische Kaiser seines Throns entsetzt hat, weil er seinen Fremden treu im Unglück war, weil er seine alten Waffenkameraden und Zellbrüder nicht wollte verhungern lassen!“

Jetzt erhebt sich die Szene zu dramatischer Größe. Goethe laufen die Tränen über das Gesicht, und er fährt nach einer Pause der Sammlung also fort: „Ich will ums Brot singen! Ich will Bänkefänger werden und unser Unglück in Liedern verfaßeln! Ich will in alle Dörfer und in alle Schulen ziehen, wo irgend der Name Goethe bekannt ist, die Schande der Deutschen will ich befeigen, und die Kinder sollen mein Schandlied auswendig lernen, bis sie Männer werden! ... Komm an, Franzos! Hier oder ntergen ist der Ort, mit dir anzubinden! Wenn du dieses Gefühl den Deutschen nimmst oder es mit Füßen trittst, so wirst du diesem Wolfe bald selbst unter die Füße kommen! Ihr seht, ich zittere an Händen und Füßen, ich bin lange nicht so bewegt gewesen!“ Und dann fordert Goethe, der Bericht Falks solle ins Feuer geworfen und die Asche zerstreut werden, damit auch nicht ein Stäubchen davon auf deutschem Boden übrigbleibe.

Hiermit ist nun wohl die Legende zerstört. Goethe habe Deutschlands Unglück ohne Teilnahme mit angesehen. Man kann es dem Schreiber dieser Szene glauben, wenn er schreift: „Als ich Goethe beim Abschied umarmte, standen auch mir die Tränen in den Augen.“

Kraftpostlinie Jever - Hootsiel - Horumerfiel

Fahrplanänderung der Mittagsfahrt vom 2. Dezember an.

Nach Horumerfiel Werktags	Von Horumerfiel Werktags
13,35 ab	an
13,40 ab	an
13,48 ab	an
13,56 ab	an
14,01 ab	an
14,05 ab	an
14,09 ab	an
14,15 an	ab
14,15 ab	an
14,21 ab	an
14,30 ab	an
14,33 ab	an
14,39 ab	an
14,45 an	ab

Die Fahrzeiten der andern Kraftpostfahrten auf der Linie Jever-Horumerfiel bleiben unverändert.

Postamt Jever.

Der Dienstagsviehmarkt
wird ab Dienstag, den 3. Dezember, in die **Landwirtschaftliche Halle** verlegt. Öffnung 8 Uhr morgens. Stättgebld wie bisher. Anfahrt von der Raakstraße. Die Einfahrt in die Halle ist nicht gestattet.
Stadtmagistrat Jever.

Praktische Geschenke für Brautleute
Teppiche • Vorleger • Küchentische • Tischdecken • Bettumrandungen • Gardinen
Größte Auswahl am Platze finden Sie in der Spezial-Abteilung von
Franz Frerichs, Jever

Nächstgelegene, leistungsfähige
Margarine-Fabrik
deren Marken im hiesigen Bezirk bereits gut eingeführt sind, sucht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse in Jever und nähere Umgebung einen tüchtigen
Vertreter
der gute Beziehungen zu der in Frage kommenden Rundtschaft unterhält. Angebote unter B. C. 4183 an Rudolf Mosse, Bremen.

Oberhemden
werden in sauberster Ausführung angefertigt.
S. Nicholson, Wasserpoststraße.

Loose-Erneuerung
bis spätestens 6. Dezember.
Schwabe, Schlachstraße.

Lindener Sammet
in dunklen und hellen Farben
weit unter Preis.
Bruns & Remmers :: Jever

Achtung!
Spielwaren
Neu aufgenommen. Größte Auswahl!!!
Besichtigen Sie meine Ausstellung
Karl Rucker, Jever.

Warme Strickwaren!!
Kinder-, Damen- und Herrenwesten
Kinder- und Herrenpullover
gestrickte Mützen und Schals
gestrickte Handschuhe und Strümpfe
finden Sie in größter Auswahl bei
Franz Frerichs, Jever

DIE NEUZEITLICHEN SEIBT

2-Röhren-Netzempfangner
TYPE EW 298
Orts- und Bezirksempfangner für Wechselstrom 125 u. 220 Volt
Preis einfl. Gleichrichterröhre 130,-
150 Volt Netzempfangner 24,50

3-Röhren-Netzempfangner
TYPE EW 374
Nachwertiger Fernempfangner für Wechselstrom 125 und 220 Volt
Preis einfl. Gleichrichterröhre 190,-
150 Volt Netzempfangner 30,50
Als Kraftverstärker verwendbar!

3-Röhren-Netzempfangner
TYPE EW 374 LUXUS
Gleiche Leistung wie EW 374
Preis einfl. Gleichrichterröhre 220,-
150 Volt Netzempfangner 35,50
oder 42,-
Als Kraftverstärker verwendbar

4-Röhren-Schrittmittlerempfangner
TYPE EW 498
für Wechselstrom 125 u. 220 Volt
Europaeingang ohne Antenne
Preis einfl. Gleichrichterröhre 360,-
150 Volt Netzempfangner 58,50

NETZEMPFÄNGER
Alleinvertreter Fritz Frerichs • Tel. 246
Unverbindliche Vorführung

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

D. „THURINGIA“ ... 5. Dez.
D. „THURINGIA“ ... 9. Jan.
M. S. „ST. LOUIS“ ... 21. Febr.
D. „WESTPHALIA“ ... 6. März
D. „CLEVELAND“ ... 12. März
M. S. „ST. LOUIS“ ... 28. März

HAPAG

AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG, ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in
Jever: Wilhelm Albers, Kl. Rosmarin-Strasse 4

Schlachte Montag
einen selten fetten Dachsen im Gewicht von zirka 1800 Pfd., wovon das (13870)
Fleisch
der verehrten Rundschaft bestens empfehle
M. Hoffmann
Hofstr. 7, Tel. Nr. 206
Erbitte frühzeitige Bestellung
D. D.

Eucalyptus-Bonbon
1/4 Pfd. 25 Pfg.
echte Brustcaramellen
gefüllte Malzbombon
1/4 Pfd. 25 Pfg.
Honig-Bonbons
gef., 1/4 Pfd. 25 Pfg.
J. Burchard

Fressen Ihre Schweine schlecht?
Kommen Sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit, Sauerhusten! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordseebad Hootsiel, Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt in Jever. (10716)

Kaufe jede Art Schlachtwieh
Wils. Pindeberg,
Jever, Fernsprecher 231.

Konzerthaus-Lichtspiele
Sonntag 3 Vorstellungen:
3-4,45 Uhr: Wochenschau, „Rintintin als Lebensretter“, 6 Akte. „Bei uns auf“, „Für“muda“, Lustspiel 2 Akte.
5-6,45 Uhr: Der große Brunk- und Sensationsfilm „Der Held der Arena“, 6 Akte mit Carlo Albini, Albert Steinrück, Wladimir Gaidarow, Carl de Vogt, Albert Baßermann und Eby Varela als „Helena.“ Zu Anfang die neue Wochenschau. Abends 8-11 Uhr: Wochenschau, „Unter der Laterne“, das Schicksal eines jungen Mädchens im Strudel der Großstadt. „Der Held der Arena“, Sensationsfilm 6 Akte.

Auf nach Dänkagel!!
In den behaaglich neu renovierten Räumen täglich
Unterhaltungsmusik!
Aufmerksame Bedienung.
Raute und warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.
Heiko Heiten.

Kleiderstoffe
Große Auswahl Niedrige Preise
Fr. Husmann, Burgstraße

Ca. 50 000 Mehl-Säcke
aus starkem Gewebe, 140 cm breit, ungeschlitten, ungenäht und ungebraucht, sehr geeignet für Bettzeug, Fenstervorhänge, Leibwäsche usw. (13820)

ganz billig!
Abgabe nicht unter 10 Stück bei 30 Stück franko
nur 89 Pfg. p. 6ad
Verband per Nachnahme ohne jeden Zwischenhandel direkt an Private. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Hateg
Hanseat. Textil G. m. b. H. Bremen 5, Postfach 473.

Es sprach die Laus zu ihrem Kind
Lauf schnell, verdufte jetzt geschwind
Denn „Lauselix“ hat man gestreut. (13804)
Es sterben alle Läuse heut.

„Lauselix“
das bewährte Viehstreu-pulver
Niederlagen: Apotheken G. Schöle, Carolinenfiel, R. Olbrich, Hootsiel, H. Goll, Jabe, E. Reimers, Neuenburg, W. Durrath, Varel, Ernst Winkelmann, Hohenzkirch, F. Pollehn, Jever, Alfred Franck, Neustadtgödens, Wils. Pehl, Rüstingen, J. Gaebe, Wilhelmshaven-Rüstingen.

80 Mk. die Woche!!!
resp. höchste Provision verdient jeder, der den Vertrieb unfer. Massenartikel u. pat. Neuheiten, die in jedem Haushalt gekauft werden, übernimmt. Muster gratis. **Pötters & Schäfer** Barmen 175 Fabrik

Bunte Bohnen
1 Pfd. 30 Pfg., 5 Pfd. 1,45
weiße Bohnen
1 Pfd. 48 Pfg., 5 Pfd. 2,35
grüne Erbsen
1 Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 0,95
geschälte Erbsen
1 Pfd. 44 Pfg., 5 Pfd. 2,45
Linien
1 Pfd. 48 Pfg., 5 Pfd. 2,35
Safergrüße
1 Pfd. 26 Pfg., 5 Pfd. 1,25
Graupen
1 Pfd. 23 Pfg., 5 Pfd. 1,10
Saferfloden Lose
1 Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 1,20
Weizenmehl
1 Pfd. 24 Pfg., 5 Pfd. 1,15
Sauerkraut 1 Pfd. 15 Pfg.

E. S. Hinrichs Schortens

Autovermietung
km von 20 Pfg. an.
Telephon 335. Eden.

Glückwunsch Karten
Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
usw. werden sauber u. billigst angefertigt.
Carl Altona

Viehitrennpulver
gegen Läuse usw.
Nur erste Qualität wird verkauft Erfolg garant.
Kreuz-Drogerie und Filiale

Rümmel, Kraut-Zillsier, Edamer Käse
in großer Auswahl sehr preiswert (13822)

E. S. Hinrichs Schortens
Lebkuchens-Weihnachtsmänner
1 Stück 10 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg.
empfehlst (13799)
Albert Jeps

Schweineschmalz
1 Pfd. 85 Pfg., 5 Pfd. 4,20
Kolossfett
1 Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3,20
Rindertalg
1 Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3,20
E. S. Hinrichs, Schortens

Suffenrezept
trodener stehender Suffen, rauber, schmerzender Hals werden am schnellsten behandelt, verbürter Edeleim gelodert u. leicht anzuheften durch 1 Bl. Reichels Hustentropfen, mehrmals tägl. 15-20 Tropfen zu nehmen. Kinder halb so viel. Nr. 0.80 u. 1.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich, echt aber nur mit „Marte Medico“.
Bestimmt zu haben bei:
Carl Breithaupt, Kreuz-Drogerie, Jever i. D.

Gemeindebund fedderwarden. Versammlung
Dienstag, 3. Dezember, abends 6 Uhr, in Ruppshausen.
Tagesordnung:
1. Aussprache über Arbeitsbeschaffung.
2. Brandaufbauhilfe.
3. Verschiedenes. (13809)
Hierzu werden alle Landwirte der Gemeinde Fedderwarden dringend eingeladen. Der Vorsitzende.

Altertums- und Heimatverein Jever. Donnerstag, 5. Dezember: Monatsversammlung im Haus der Getreuen.
Vortrag des Herrn Studienrat Dr. André: „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.
Die Mitglieder sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand. (13825)

M Als passendes Weihnachtsgeschenk
Schriftische, Schreibfessel
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.
Möbelhaus W. Hildebrand

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anna Menßen
Karl Hohlen
Hooksiel. Dezember 1929. Grafschaft.

Die Verlobung meiner Tochter Emma mit Herrn Georg Müller beehre ich mich anzuzeigen Fran Sophie Cordes Sander-Nhm.	Meine Verlobung mit Fräulein Emma Cordes gebe ich hiermit bekannt. Georg Müller. Vareler Mühle.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

November 1929.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Julius Weinstein
im 67. Lebensjahre.
Hamburg, 29. November 1929.
In tiefer Trauer:
Helene Weinstein u. Angehörige.
Hamburg, Woldjenweg 7.

Gestern abend hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den
Kentner Franz Heinrich Bennen
im Alter von 76 Jahren durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Johann Bennen, Margarete Julis geb. Bennen.
Wiel, den 30. November 1929.
Die Beerdigung findet statt am 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Familien-Nachrichten
Verlobt:
Tini Krey und Theodor Sieften, Abichhase, Marg. 3. St. Abichhase. — Meta Dodden und Gerd Carlisch, Leegewarf, Leepens.
Gestorben:
Friederike Auguste Müller geb. Heidemann, Kirchhummelwarden (75 J.). — Margaretha Krüger geb. Gerdes, Rüstingen (58 J.). — Westfälische Friedr. Anton Wolkwitz, Rüstingen (75 J.). — Johanne Herwig geb. Pison, Rüstingen (54 J.). — Irene Gödecke geb. Großklaus, Wilhelmshaven (26 J.). — Peter Anton Lübben, Nordenham (41 J.).

Achtung!

Schon jetzt an Ihre Weihnachts-Einkäufe denken!

30. November

Sie
haben jetzt
noch die viel-
seitigste
Auswahl,
können in
Ruhe
kaufen und
finden die
Preis-
wertesten
Angebote!

Kleiderstoffe	Seidenstoffe	Baumwollwaren
Mille points, ca. 70 br., aparter Modestoff, für Jumper und Kleider	Waschaamt-Druck, 70 br., schöne Dessins auf hell u. dunkelFonds, 3,50	Nesselbezug, 140/200 cm, gute westfälische Gebrauchsware
Kleider-Tweed, 70 cm breit, reine Wolle, i. geschmackvoll. Ausmusterung	Taffet für Stillkleider in modernen Lichtfarben, ca. 80 cm breit	Linon-Bettbezug, 140/200 cm, gute Bettwäsche-Qualität
Tuch-Schotten, ca. 70 cm br., aparte Farbenstellungen, für warme Kleider	Crépe Georgette, ca. 98 br., eleg. Gewebe für Gesellschaftskleider	Streifsatins-Bettbezug, 140/200, schöne glanzreiche Ware
Kammgarn-Schotten, ca. 100 br., reine Wolle, moderne Ausmusterung	Moirée, ca. 90 cm breit, Kunstseide, der aparte Modestoff in vielen Farben	Damast-Bettbezug, 160/200 cm, in schönen mod. Blumenmustern, 10,90
Crépe Caïd, ca. 130 br., reine Wolle, in großem modernen Farbensortiment	Flacé façonné, ca. 80 cm br., hochapartes Taffetgewebe für Stillkleider	Tischtuch, 130/160 cm, vollgebleichte Qualitäten
Mantelstoffe, 140 cm breit, schwere Tweed-Qualität, mit angewebt. Abseite	Crépe de chine-Druck, reine Seide, ca. 100 br., i. d. eleganten Nachm.-Kleid	Tischtuch, 130/160 cm, gute halbl. schles. Qual., hübsche Bl.-Must., 4,50
Mantel-Ottomane, 140 cm br., reine Wolle m. Velour-Abs., marine u. schw.	Crépe Satin, ca. 98 br., reine Seide, in großem mod. Farbensortiment, 8,90	Tischtuch, 130/160, gute reinleinene vollgebleichte Qualitäten
Damen-Wäsche	Herren-Artikel	Trikotagen
D.-Taghemd, Stickerei-Träger, breite durchgehende Stickerei, Stickerei-Motiv	Weißes Oberhemd, sol. Rumpfstoff, kariertes Popeline-Einsatz	Damen-Unterziehschlüpper gute Baumwolle, weiß u. pastellfarbig
D.-Taghemd m. Achsel.starkfäd. Ware, 3 Seiten breite Gitterstickerei	Zefir-Oberhemd, Ia Qualität, gute Verarbeitung, moderner Streifen	Damen-Hemdchen gute 2x2 gestr. Qual., m. Häkelträger
D.-Nachthemd, Bubikragen u. Weste, m. Klöppelzwischenatz u. farb. Blenden	Popeline-Oberhemd, die neuesten Jacquard-Musteru. Streif., tadellos. Sitz	Damen-Hemdchen echt Mako, 1x1 gestr. m. Bandträger
D.-Nachthemd reich garn., m. Klöppel- spitze u. Eins., Stick.-Eins. u. Zuckenmot.	Nachthemd aus guten Stoffen mit waschechtem farb. Besatz, Brusttasche	Damen-Futterschlüpper gute Baumwolle, gerauh., alle Größen
Prinzebrock m. schmal. Träg., reich. m. Kl.-Spitze u. Eins. u. St.-Zwischens., garn.	Garnitur, Sockenhalter und Aermelhalter, Geschenkpackung	Damen-Futterschlüpper feine Kunstseide, mit gutem Futter
Unterkleid, gute K'seide, l. all. Pastell- farb. m. breit. Zuckensp., Vall. m. K'seide	Garnitur, 3 teil., Hosenträger, Sockenhalter u. Aermelhalt., eleg. Aufmachg.	Herren-Normalhemden gute wollgem. Qual., m. Doppelbr., a. Gr.
D.-Schlafanzug a. gut. einf. Batist m. farb. Streif.-Bes., Seidenverschnürung	Selbstbinder, schwere Qualität, die neuest. Muster u. Modefarb., 3,25, 2,25	Herren-Futterhosen solide Qual., mit gutem Futter, Gr. 5
Strümpfe	Handarbeiten	Schuhwaren
Damenstrümpfe, prima Mako, gute solide Qualität, in allen Modefarben	Gez. Kaffeedecke 130/160, moderne Muster.	D.-Spangenschuh, schw. Roß-Chevr. mit Laufabsatz, gute Verarbeitung
Damenstrümpfe, Ia echt Mako, erprobte Strapazier-Qual., in viel. Farb.	Gez. Tischdecke 130 rund, prima Qualität.	Damen-Spangenschuh feinfarbig, Trotteur u. L. XV nur
Damenstrümpfe, Ia Wolle plattiert, schwere Qualität, großes Farbensortiment	Gez. Büfedecke oval, 40/75	K.-Spangenschuh, braun m. Krepp- sohle 27/35, ein besond. billig. Angebot
Damenstrümpfe, vorzügliche künstl. Waschseide, feinmaschige feinerf. Qual.	Gez. Mitteldecke 80/80, prima Halbleinen	H.-Halbschuh, schwarz u. braun, Rindbox, weiß gedoppelt, gute Paßf.
Herrensocken, Ia Seidenflor, elegante Jacquardmuster	Spitzenmitteldecke mit Einsatz 60x80 1.50 1.10	Herrenstiefel, Derbyform in guter Ausführung, extra billig
Herrensocken, reine Kaschmirwolle, neue moderne Muster	Nadelpuppen entzückende Ausführungen, 1.10, 0,95	Kamelhaar-Latschen mit Filz-u. Ledersohle 43/46 2.15 36/42
Herrensocken, Ia reine Kaschmirwolle mit Seide plattiert, eleg. Dessins	Köpfe für Schlenkerpuppen mit Kopfbdeckung 2,75 2,25	Kamelhaar-Umschlag, warm und mollig, genäht. Filz-u. Leders. 36/42 2,95
Parfümerien	Schreibwaren	Lederwaren
Manikure-Kasten, elegante Ausstattung, m. prima Instrument. 5,25 3,90	Briefkassetten, hübsche Ausstattung mit prima Papieren 2,20 1,65	Besuchstaschen, echt Saffian, mit modernen Besätzen 5,75 4,50
Bürsten-Kasten, hübsch gefüttert m. weißer Celluloid-Garnitur 5,90 3,90	Amateur-Alben mit mod. Decken, Stoff und Büttlen 2,90 1,40	Besuchstaschen, m. Reißverschuß, echt Saff., eleg. Verarbeitung 9,50 7,50
Parfüm-Zerstäuber Kristall, reich geschliffen . 3,25 2,25	Poesie-Alben mod. Decken, prima Papiere 1,90 1,50	Beuteltaschen Leder mit Celluloid-Bügel 3,90
Rasier-Apparate i. gefüttert. Geschenk-Etui 2,75 1,90	Schreib-Garnituren, Galalith, in eleganten Geschenk-Kasten 3,90 2,25	Beuteltaschen, echt Saffian und Saff-Bast, moderne Formen 9,75 6,90
Rasier-Garnituren, Ständerspiegel, Schale und Pinsel 3,90 2,50	Sicherheits-Halter mit 14 kar. Goldfeder 7,50 3,90	Reise-Necessaires, Vollrindleder, glatt u. genarbt, prima Einricht. 14,75 9,75
Manikure-Rollen, echt Saffian u. a. Leder, m. prima Instrumenten 9,75 5,50	Jugendchriften, Märchen u. Erzählungen, f. Knaben u. Mädchen 1,75 0,95	Schreibmappen, echt Leder, groß für Herren, m. Wickelnaht 19,75 13,50
Geschenk-Kartonnagen m. Seife u. Parfüm, geschmackv. Aufmach. 1,25 1,10	Bilderbücher, unzerreißbar oder ausgestanzt, gr. Sortiment 1,00 0,50	Blusenköffer, Vollrindleder, br. florid. genarbt, runde Ecken 21,75 16,75 13,75
Galanteriewaren	Decken und Möbelstoffe	Haushaltwaren
Rauchservice alt u. blank Messing . . . 16,00 12,50 8,50 7,50 5,00 3,00	Reisedecken in vielen aparten Mustern, 26,50, 14,50	Tortenplatte Messing vernickelt, 30 cm
Blumenschalen, Keramik moderne Dekors 4,50 3,50 3,25	Bettdecken, 2 bettig in aparten Mustern 22,50, 14,50	Rahmservice Messing vernickelt, 3teilig
Bilder, besonders große Auswahl 5,75 3,00 2,75 1,75 1,25 0,80	Divandecken, in hübschen Perser- und Blumenmustern 23,50, 19,75	Kakaokanne mit Siebdeckel, moderne Dekore
Marmor-Schreibzeuge, echt Portor-Marmor, 42-55-32,50 26.-20.-	Steppdecken, neue gute Muster, in Kunstseide. 42,00, 34,50	Glashowle mit Messing vernickelter Garnitur
Bücher-Eulen Terrakotta, bronzenfarbig 14,50	Wandbehänge in vielen schönen Mustern, 9,75, 7,25	Aufsatz Messing vernickelt mit Glasschale
Zigarren-Kasten, alt u. blank Mess. mit Holzeinlage 8,50 5,25 4,75	Möbelplätsche ca. 130 breit. Mtr. 12,75, 9,75	Nickelkaffeeservice Messing vernickelt, 4teilig
Rauchverzehr mit Montage, Porzellan 11,75 8,75	Gobelin für Möbelbezüge ca. 130 breit Meter 6,50 4,75	Schokoladenservice farbig, mit Messing vern. Garnitur

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - WILHELMHAVEN

Das oldenburgische landwirtschaftliche Genossenschaftswesen

Eine zeitgemäße Betrachtung über Entwicklung, Stand, Leistungen u. Aufgaben der Genossenschaften. Von Verbandsanwalt H. Brenning, Oldenburg. (Schluß.)

Ein Viehzüchterland wie Oldenburg hat sich natürlich auch den Gedanken des genossenschaftlichen Viehabsatzes zunutze gemacht. Kinderkrankheiten waren dabei zu überwinden, auch sind zeitweise Fehler gemacht worden, die nicht zu verteidigen und zu beschönigen sind. Aber durch Schaden wird man ja meistens klug und die unbestreitbaren Erfolge dieses Genossenschaftszweiges überwiegen auch bei uns bei weitem die früheren Mißerfolge. Sie dürfen deshalb in dieser Betrachtung nicht fehlen. Während in früheren Zeiten der Verbraucher (Fleischer) seinen Bedarf an Schlachttvieh meist auf dem Hofe des Erzeugers selbst einkaufte, die Preise sich also mehr an Ort und Stelle entwickelten unter Zutun des Erzeugers, änderte sich dieser Zustand, als sich mehr und mehr die großen Schlachttviehmärkte bildeten, die den gesamten Bedarf des Großverbrauchs an sich zogen. Damit wurde die Preisbildung auf diese Großmärkte verlegt und dem Einfluß des Viehzüchters bzw. Mästers entzogen. Mit der Zeit sogar wurden wieder unter den 37 großen Viehmärkten Deutschlands einige wenige (für Schweine augenblicklich 2-3) Märkte ausschlaggebend für die Preisbildung. Nur der Kleerverbrauch (brütlische Fleischer) deckt seinen Bedarf noch ab Stall des Mästers; für ihn sind aber ebenfalls die Preise jener Großmärkte richtunggebend. Durch diese Entwicklung wurde also der Viehzüchter und Mäster immer weiter vom Markt und der Preisbildung abgedrängt. Hierin Wandel zu schaffen ist die Aufgabe der Genossenschaften, da der zusammengehaltene Verbraucher gegenüber der einzelne Erzeuger machtlos ist. Nach den uns vorliegenden (eider noch lückenhaften) Umfahberichten unserer Viehverwertungsgenossenschaften haben 11 von diesen im Jahre 1928 einen Absatz von 89 749 Stück Vieh im Gesamtwert von mehr als 13 000 000 M gekauft; im einzelnen kamen zum Absatz: 354 Ochsen, 85 Bullen, 675 Kühe, 158 Quener, 3840 Kälber, 84 549 Schweine, 84 Schafe, 4 Ziegen. Dazu kommen noch recht beträchtliche Zahlen, namentlich aus südoldenburgischen Genossenschaften, die statistisch zu erfassen im Augenblick nicht möglich war. Bei weitem den größten Umsatz zeigte die Ammerländische Mast- und Zuchtvieh-

verwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Bad Zwischenahn, deren mehr als 2000 Mitglieder rund 45000 Stück Vieh (darunter 42 322 Schweine) im Gesamtwerte von fast 7 000 000 M zum Verkauf brachten. Diese Genossenschaft ist die größte ihrer Art in ganz Deutschland. Handelte es sich bisher in der Hauptsache um den Absatz von Schlachttvieh und hierbei besonders wieder von Schweinen, so werden die Genossenschaften aber in Zukunft auch den Absatz von Kuh- und Zuchtvieh nicht außer acht lassen können. Anfänge sind hierin auch schon gemacht; in anderen Landesteilen und Provinzen ist man auf diesem Gebiet schon weiter als wir. Freilich, ohne Durchführung der Vieferungspflicht bleibt der genossenschaftliche Viehabsatz auf halbem Wege stehen; denn ohne Innehalten dieser Pflicht bleibt die Genossenschaft das Aßenkörbchen. Die Guten ins Kröpfchen, die Schlechten ins Töpfchen! Nachdem in Auswirkung des „landwirtschaftlichen Notprogramms“ der Reichsregierung der Stein wiederum in's Rollen geraten ist, hat die heimische Landwirtschaft besonderen Anlaß zu zeigen, daß sie in Zeiten der Not zusammenstehen will. Denn gegen den bedrohlichen Preisdruck durch die zunehmende Vieh- und Fleischeinfuhr gibt es nur das Gegenmittel der Selbsthilfe durch genossenschaftliche Zusammenarbeit.

Für den Viehzüchter, namentlich bei kleineren und mittleren Betrieben, von besonderer Wichtigkeit ist die Arbeit der Züchtungsgenossenschaften, der Hengst- und Strohhalbungs-genossenschaften. Leider haben sie augenblicklich einen besonders schweren Stand, weil die ganze Viehzucht infolge der unzureichenden Preise arg darniederliegt. Die Genossenschaften aber ermöglichen immerhin die besten und damit auch teuersten Vätertiere der heimischen Zucht zu erhalten. Dies zeigte sich ganz besonders in den Zeiten der Geldentwertung (Inflation), als das Ausland drauf und dran war, unsere heimische Viehzucht gründlich auszuplündern.

Nur mit Hilfe der Genossenschaften ist es möglich gewesen, das platte Land mit elektrischem Licht und Kraftstrom zu versorgen. Andere Träger für diese Aufgabe fanden sich nicht, als während und nach der Kriegszeit die Elektrizität zur unentbehrlichen Licht- und Kraftquelle wurde. Wohl hatten die Städte längst ihre eigenen Elektrizitätsanlagen, auch die großen Ueberlandwerke, insbesondere die Wiesmoor-Zentrale, jetzt Nordwestdeutsche Kraftwerke, waren bereit, ihre Starkstromanlagen über das ganze Land auszudehnen. Es fehlte aber der Mitter, das Niederspannungs- (Druck-) Netz bis zum Bauernhof. Hier half wieder der genossenschaftliche Zusammenschluß. Und so sehen wir denn jetzt in ganzen Landesteil Oldenburg weit über 100 Elektrizitätsgenossenschaften in Tätigkeit. Bedauerlich ist, daß der stückweise Ausbau des Entstehen

größerer und daher wirtschaftlicher arbeitender Stromkreise verhinderte, daß weiterhin der Ausbau der Netze in eine unglückliche Zeit fiel, wo man auf minderwertige Baustoffe (Aluminium, Eisen usw.), schlechte Isolierungen angewiesen war. Hierin durch planmäßige Umstellung und Ergänzung Wandel zu schaffen, ist die schwerwiegende Aufgabe der Genossenschaften. In mancher Beziehung ist schon viel erreicht; die große Geldknappheit hemmt jedoch den Fortschritt, und der Rechenfitt wird noch manchen Strich tun müssen, bis das Ziel erreicht ist. Erreicht werden kann es aber auch nur so, wie es angegriffen ist: auf genossenschaftlicher Grundlage!

So haben wir die Hauptflächen des genossenschaftlichen Arbeitsfeldes begangen. In einem solchen Aufsatz ist es natürlich nicht möglich, noch mehr in Einzelheiten einzudringen. Auch die Gruppe der „Sonstigen Genossenschaften“, darunter wir die Fischerei-, die Zinters-, Bau-, Maschinen- und andere Genossenschaften zusammenfassen, können wir nicht besonders betrachten, weil ihre Arbeitsziele zu verschieden sind.

Der aufmerksame Leser aber, der uns bis hierher gefolgt ist, wird erfasst haben: Es ist ein gewaltiges Werk wirtschaftlicher Kräftevereinigung, das im Laufe der Jahrzehnte durch Bauernfleiß und Arbeitswillen unter der Leitung weitsichtiger Führer entstanden ist. Der heimischen Landwirtschaft ist ein Rüstzeug geschaffen von unerzähllichem, in Zahlen nicht auszudrückendem Wert. Millionen und Abermillionen von Reichsmark laufen Jahr aus Jahr ein durch die Kassen der Genossenschaften. Aufgabe der Verantwortlichen ist es, darauf zu achten, daß diese Werte gut und sicher verwaltet werden. Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sind die Grundpfeiler aller genossenschaftlichen Arbeit. Die Hauptlast der Arbeit liegt also stets bei der Genossenschaft selbst. Keine Zentralstelle, keine außenstehende Aufsichtsstelle kann der Leitung der einzelnen Genossenschaft diese Last der Arbeit, der Verantwortung abnehmen. Solche Stellen können wohl Richtlinien geben, Ratschläge erteilen und die gemeinsamen Belange aller vertreten; kein Gesetz aber gibt ihnen die Möglichkeit, in das innere Getriebe der Genossenschaft wirksam einzugreifen, wenn die Genossenschaft und ihre Leitung nicht einseitig genug sind, sich an der gegebenen Stelle rechtzeitig Rat zu holen und diesen Rat auch zu befolgen. Angesichts der Tatsache, daß die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates, die (bis auf den Geschäftsführer bzw. Mandanten) ehrenamtlich für die Genossenschaft tätig sind, nicht immer die nötige geschäftliche Erfahrung für ihr Amt mit sich bringen, liegt in jener freien Selbstständigkeit der Genossenschaft unbestritten eine gewisse Gefahrenquelle. Das zeigen die unliebsamen Vorfälle bei einzelnen Genossenschaften, wo ungetreue, selbstsüchtige Geschäfts-

führer, meist noch von Außenstehenden unterstützt, die Gutgläubigkeit ihrer Verwaltungsorgane ausgenutzt haben zu dunklen, unredlichen und letzten Endes für die Genossenschaft Verluste bringenden Spekulationsgeschäften. Solche zweifelhaften Geschäfte sind natürlich nur da möglich, wo die betr. Genossenschaft sich von ihrer gegebenen Zentrale abgewandt hat und mehr oder weniger auf eigene Faust Geschäfte machen will. Andererseits, und das darf nicht übersehen werden, liegt in jener Freiheit der Genossenschaften auch wieder die starke Wurzel ihrer Kraft. Ohne diese Freiheit, sondern eingesperrt in den beengenden Rahmen eines bürokratischen Beamtensystems, hätte das ländliche Genossenschaftswesen nie die Ausbreitung und die Bedeutung gewonnen, wie wir sie oben darstellen konnten. Darum haben einsichtige Genossenschaftler es bisher auch stets abgelehnt, die Genossenschaften in ihrer Freiheit durch einengende Gesetzesfesseln beschränken zu lassen. Das schließt natürlich nicht aus, daß der Revisionsverband durch ein scharf durchgeführtes Revisionswesen die Genossenschaften auf die von ihnen gemachten Fehler hinweist. Immer aber wird der Revisor nur Ratschläge erteilen können; er kann auch nur das aufdecken, was geschehen ist, und auch dann nur, wenn ihm alle Unterlagen der getätigten Geschäfte rückhaltlos unterbreitet werden. Wo in betrügerischer Absicht Fälschungen und Verschleierungen in der Buchführung vorgenommen sind, wird die Arbeit des Revisors außerordentlich erschwert, namentlich wenn obendrein die eigenen Verwaltungsorgane der Genossenschaft sie nicht mit allem Nachdruck und unter Ausnutzung ihres eigenen Aufsichtsrates, in ihrer Aufsichtspflicht unterstützen. Es muß also ein enges Vertrauensverhältnis zwischen den Genossenschaften und ihrem Revisionsverbande obwalten. Der „Verband der Oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ hat im Laufe des letzten Jahres unter großen Opfern Maßnahmen eingeführt, um den Revisionen möglichst nachhaltige Wirkungen zu sichern. In diesem Bestreben wird er fortarbeiten; denn er erkennt heute schon, daß jene Maßnahmen bei allen einsichtigen Genossenschaftlern im Lande auf Verständnis stoßen und von ihnen begrüßt und unterstützt werden.

Wir sehen im Oldenburger Heimatlande ein vielfältiges, alterprobes, in seinen Grundzügen gesund aufgebautes landwirtschaftliches Genossenschaftswesen. Darum beneiden den Oldenburger manche Landwirte anderer deutscher Gauen. Wenn die heimische Landwirtschaft sich dieses Genossenschaftswesens erhält, es nach den Erfahrungen der Väter weiter ausbaut und das Gute im Guten richtig erkennt und ausnützt, dann wird sie in dieser und späterer Notzeit in ihren Genossenschaften das haben, was sie erhofft und erwartet: beste Mittel der Selbsthilfe!

Einige Hundert Mäntel enorm billig bei Bruns & Remmers, Jever. Vergleichen Sie Ware, Verarbeitung und Preise!

Unvermischter kalt geschleudeter Deutscher Honig des deutschen Zimterbundes in Gläsern mit Garantietreibern, mit Gl. 1.70 M. Deutscher Honig lose und in 10-Pfd.-Eimern, per Pfd. 1.40 M. J. Burchard, Jever, Neuer Markt. Depots: Hooksiel: Apotheke Olbrich.

Für Weihnachtsarbeiten Singer Aufplattmuster. Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft. Singer Läden überall. Wilhelmshaven, Marktstraße 24. Jever, Wangerstraße 1.

Bekanntmachung! Landwirte und Viehhalter verwenden nur Tierarzt Baegum's gef. gef. Viehreinigungspulver! Es ist ein rein deutsches Erzeugnis und hat sich über 25 Jahre glänzend bewährt. Zu haben überall, sonst durch Th. Neuhaus, Barel i. D.

Krampf Lähme Knochenkrankheiten. verschüttet sicher „Drosjan“ stark vitaminhaltige Vieh-Ernährung aus gepulvertem Dorschlebertran! Wirkt verblüffend schnell! Keine Kümmerlinge mehr! Erkennliche Freiheit und Schnellwüchsigkeit! Gänzlich bewährt beim Geflügel - viele Wintererkrankungen „Kratgeber“ mit neuesten Fütterungs-Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch

Zu haben: In Jever bei: J. S. Cassens, Kolonialwaren; Bern. Lütten, Kolonialwaren; Diedrich Meenen, Schlachte-Mühle. In Seidmühle bei: Gebr. Zuhdoff, Mühle. In Seidenkirchen bei: August Albers, Gemischtwaren.

SONNTAG 4 Uhr nachmittags Schützenhof Jever Inhaber: KARL KOHLER Tanz-Kränzchen Eintritt frei!

278 Auto-Anruf 278 Kilometer 25 Pfg. Heinrich Ahlers.

Institut für Naturheilkunde Physikalisch-Diätetische Therapie Radio-Homöopathie, Psychotherapie, Massage, Magnetismus, Höhensonne, Hochfrequenz Blut, Urin, Sputum, Stuhl-Untersuchung Sprechzeit: 9-12, 3-5 Uhr (außer Sonn- u. Feiertagen) Behandlung außerhalb der Sprechzeit nach Vereinbarung. Lothar Koop gepr. Naturheilkundiger Rüsslingen, Werfstraße 44 * Telephon 525

Verpachtung von Weideland in der Gemeinde Sillenstedt. Georg Menken in Wilhelmshaven, welcher eine Fläche von 7 Hektar 24 Aa 57 Am. an sein Landgut grenzendes bestes Marschland zukaufte, beabsichtigt diese verpachten zu lassen und zwar auf 6 Jahre. Die Fläche kann stückweise oder im ganzen verpachtet werden. Öffentlicher Verpachtungstermin am Montag, dem 2. Dezember dieses Jahres, abends 8 Uhr pünktlich, in Faß Wirtshaus zu Garum. Rüsslingen, Lübeckstr. 2. Auf. Reents.

Husmanns Tee schmeckt am besten

Seitdem ich die Wäsche mit Henko einweiche, fühle ich mich wohler und es geht leichter als sonst. Wieviel Mühe, wieviel Zeit bleiben erspart! Fort mit Reibbrett und Bürste! Henko löst über Nacht allen Schmutz. Wann machen Sie einen Versuch mit Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda. Schloßstraße 4 Telephon 233



Weihnachts-Anzeigen



Reiche Auswahl für Jung und Alt

15

Prozent Rabatt

solange noch Vorrat, auch während des Weihnachts-Verkaufs, auf Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Mäntel

nützlicher Weihnachtsgeschenke

finden Sie überaus preiswert in meinen großen Spezial-Abteilungen

Kleider	Wollstoffe	Handschuhe	Bettwäsche	Unterzeuge	Mannshosen
Mäntel	Seidenstoffe	Strümpfe	Tischwäsche	Strickwaren	Arbeitsjacken
Hüte	Kleidersamt	Gamaschen	Leibwäsche	Woldecken	Westen
Teppiche	Läuferstoffe	Tischdecken	Divandecken	Wandschoner	

FRANZ FRERICHS • JEVER

DAS GUTE EINKAUFSHAUS FÜR STADT UND LAND

Schuhhaus W. Bolling
 Maß u. Reparaturwerkstatt, Jever, Bahnhofstr. 9
führt als Spezialität:
 Damenschuhe, die neuesten Modelle, Marke „Patos“
 Herrenstiefel und -Schuhe, Marke „Radshuf“
 Knabenstiefel, extra prima, Marke „Scholaren“
 Mädchen- und Kinder-Schuhe, Marke „Storch“
 Kamelhaar-Schuhe: garant. 25% Kamelhaar
 und 75% Edelwolle.
 Strümpfe und Socken in allen Farben und
 Ausführungen.
 Strampfgamaschen, Wolle mit Seide, ohne
 Vordernäht.
 Reelle Ware, keine sog. Ramschware,
 Preise, der Qualität entsprechend, billig.

Carl Altona, Jever :-: Fernruf 560

Das schönste Weihnachts-Geschenk ein gutes Buch!

Große Auswahl gediegener neuer Romane, Novellen,
sämtliche Klassiker, Wörterbücher etc.

!! Jugendschriften und Bilderbücher !!

offenbayer Lederwaren Handtaschen, Beutetaschen, Geld-, Brief- und Zigarren-
taschen, Altkarten, Raftkarten, Schreibkarten,
Schattelschen und Tornister. Große Auswahl! - Billige Preise!

Buchbinderei Andreas Flitz

empfehlen Jugendschriften,
Bilderbücher, Boesjalsen mit gutem
Papier u. bestem Einband, Gesang-
bücher in großer Auswahl.
Briefkassetten gut und billig.
Amateur-Alben. Füllfederhalter.

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken
 Damen-Taschentücher
 Herren-Taschentücher
 Kinder-Taschentücher
 Damen-Handschuhe
 Herren-Handschuhe
 Kinder-Handschuhe
 Damenschürzen
 in farbig und schwarz
 empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Möhlmann
 WOLLSPINNEREI u. DAMPFÄRBEREI

Auf fast jedem Wunschzettel steht
Parfüm • Toilettenseife • Photo-Apparat
Bedarfs-Artikel
 Die größte Auswahl finden Sie in der
++ Kreuz-Drogerie ++

Als passende
Weihnachtsgeschenke
 empfehle ich
 Radioapparate und Staubsauger
 Beleuchtungskörper
 (preiswerte Seidenschirme)
 sämtliche Heiz- und Kochapparate
 elektr. Tannenbaumbeleuchtungen
 technische Spielwaren
 in großer Auswahl
Hermann Egberts
 elektrot. Geschäft

Pelzwaren aller Art
 das Neueste in
 Selbstbindern,
 Kravatten,
 Seiden-
 schals
Herrenhüten Marken:
 Hükel und GG
 farbigen
 und weißen
 Bielefelder
 Oberhemden
 Handschuhe in
 Wolle, Trikot, Nappa,
 Leder und Krimmer
Wilh. Struck, Jever, Neue
 Straße
**Blaue
 Qualitätsmützen**

Passende Weihnachtsgeschenke
 in großer Auswahl
H. von Thünen

Geschenkartikel
 für das Weihnachtsfest finden Sie bei mir in großer überreicher
 Auswahl!
 Kunstporzellan, Kristall, Nickelwaren, Figuren, Rauch-
 garnituren in Messing, Marmor, Schreibzeuge, Bestecke
 20, 90, 100 gr versilbert, Sammelalben von 1.- an,
 Kaktentöpfe, Kaktusbänke
 Besichtigen Sie bitte zwanglos meine Weihnachts-Ausstellung
Th. van Lengen

Die gute Kroll-Brillone
 Vertreter: **H. von Thünen**

Für den Weihnachtstisch
 empfehle zu den billigsten Preisen Unterzeuge aller Art,
 Strümpfe in Wolle, Seidenfiof und Baumwolle, Taschen-
 tücher, Kragenhoner, Schürzen, Schürzenstoffe, Hemdentuche
 Bettbezüge, Bettlucher, Handschuhe, Strickwaren, Regenschirme
Ernst Peters, Jever, Neue Straße 7
Bernhard Dettmers ... Jever, Neue Straße
 Erstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderobe
 Begründet 1900
Günstige Weihnachtsangebote
 in Anzügen, Paletots, Mänteln, Uftern, Zoppen,
 Windjacken, sowie einzelnen Jacketts, Hosen u. Westen, Hüten, Mützen und
 Berufskleidung, sowie vielen Festgeschenken, die meine Schaufenster zeigen.

Für die Feierstunden

Wer Kunst lehren will, versteht eigentlich nichts von Kunst.
Clotilde Dufe.

Reich auf und fliehe!

Ueber Wissen und Begreifen ist dies:
Trübes abzustreifen.
Ueber Grubeln und Ergründen:
Kern und Licht, sich selbst verkünden!
Steh, schon ward aus Streben Leben!
Steh, schon hast du es errungen:
Sichst du aus dir in Feuerzungen,
Stichst aus dir als Licht und Leben.
Richard Guringer.

Landerretterin

Historische Skizze
von Carl Josef Broch-Delhaes.

In Württemberg hatte man sich noch nicht von der Herrschaft der Gräben, jener unheilvollen, mit zauberhaften Künsten ausgeschatteten Favoritin Eberhard Ludwigs, des Erbäuers von Schloß und Stadt Ludwigsburg, erholt, als Lud Süß Dopenheimer unter Karl Alexanders Regierung den Vetterhandel und die Gabelspaltung noch weit besser verstand als die schwäbische Kommodore, die nach zwanzig Jahren unerhörten Glanzes und unwandelbarer Günt verfallen war und im Gefängnis Hohenspeyer lag, täglich von hoher Warte das wunderbare Schloß von Ludwigsburg vor Augen, ihr Werk, ihre Idee, in dem fest Fremde ihre fohbaren Zimmer bewohnten.

Lud Süß Dopenheimer erreichte als Finanzminister nicht die Regierungsbauer der schönen Gräben. Nach dem plötzlichen, mit vielen Legenden umwobenen Tode des Herzogs Alexander floß er nach Stuttgart, ward aber ergötzt und hingewiesen. Württemberg, das ausgelegene Land, versuchte aufzuatmen. Schwer bedrückt lebten die Bauern und kleinen Leute, und groß war die Bitternis im Volke. Da bestieg Herzog Karl Eugen den Thron. Er, der kleine Fürst Deutschlands, setzte seinen Ehrgeiz darin, die verdienstvollsten Herrscherhöfe seiner Zeit an Glanz und Pracht in den Schatten zu stellen. Obwohl das reiche Schloß ein eigenes Theater neben den vielen Festhallen aufwies, erbaute der Herzog jenes Opernhaus im Park von Ludwigsburg, das zu seiner Zeit das größte und prachtvollste in ganz Deutschland genannt wurde, und vor dem selbst Goethe kauend stand.

Das Volk darbt. Johann Jakob Moser, weiland gerechter Landtagspräsident, ist unschuldig unter Verbannung und Gewalttätigkeit, dem Schicksal aller in Ungnade Gefallenen. Oberst Rieger wurden vom Herzog selbst Orden und Degen entzogen. Riecher schmückten diesem mit ihren gefälligen Plänen. Ihnen verbannten Frauen und Stützungsgelder ihre Beschlagnahme, freie Höhe und Güter schwere Frondienste. An eine tüchtige Mit-Ausübung wurde am weitesten gedacht. Es genügt, wenn die bunten, farbenprächtigen und ewig wechselnden Moturen das Auge des prachtliebenden Fürsten ergötzen: weit unwichtiger galten ihm Soldatenbewahrung und Soldatenmutterhaftigkeit. Und mitten in dieser Zügellosigkeit des üppigen, bösen Lusten verfallenen Hofes stand Herzog Eugen, der Urheber, dennoch alle Fremder und Einbürger. Was lachte die genüßüberflutete Seele des wandelbaren Herrschers? In die Brust des kaltherzigen Weibes, das er sich aus Brandenburg-Bayreuth als Gemahlin an seine Seite geholt, konnte er den wirren Kopf nicht legen. Diese Frau hätte höchsten einen ihrer fremden, fühlten Blicke aus wunderbaren Augen für ihn

gehabt, die er fürchtete. Auch bot keiner der am Hofe glänzenden Sterne, ob Tänzerin, Sängerin, Garde- oder Hofdame, ihm Gewähr für eine Beruhigung seiner überreizten Nerven. Nur Franziska — — —
Ach, jene Franziska, diese brave, kleine, unscheinbare Baronin Ventrum, wie Flug sie geplaudert hatte, damals in der Ballnacht, als er sie zwischen eifrig Frauen und dummen Weibeshühnern wie eine reine, weiße Taube erblickte. Man müßte sie zum Klauenberg heranziehen. Weiter ritten die Feste in den Sälen des alten Fürstlichen. Feuerwerke überprüften das lächelnde Barock des zärtlichen Favortienhagens.

Man müßte nur für Sie Mozart spielen, Barontina! Mäxter Karl Eugen absetzt im lauschigen Capavillon, über die hohe, weißgeputzte Gaartracht der Ventrum gebeugt. „Sie auf den Armen im Takt der Musik durch die blühenden Gärten tragen.“
„Keine Mozartmelodie, Heiligkeit“, erwiderte ernst die kleine Frau. „Nicht einmal Beethoven müßte das Sittlichen der Gefährdeten vor den glänzenden Lustorten überleben.“

Der Herzog fuhr zurück. Ihn wehten diese Worte mitten im köstlichen Festreich wie Giftschlangen an. Sie hatte ein Frauennom so zu ihm gesprochen. Stets schlangen sich sturende Laute um seine leicht entflammten Sinne, jagen ihm listerige Frauennamen in den Herzensfelsen, unter dem er selbst den Feuerstoß entzündet. Diese kleine Frau, unbenommen von der Pracht des Festes, zwischen glühendem Marmer, Gold und Silber, bei aufstehenden Blüten in allen Regenbogenfarben, wagte es, an die Bedürfnisse ihres Landes zu denken, ihn daran zu erinnern, der schonungslos in Ungnade Gefallene in die Verlethe des nahe dräuenden, künftigen Bergfelses Alberg oder gar in die Skatenstadt des Sphennitels überführte. Viel wagte diese Frau mit der unerhörten Demut in der Stimme. Gewann sie? Es war zunächst eine Laune, daß der Herzog eine ihrer Landbitten erhörte. Er dachte vorerst nicht daran, aus seinem Lustschloß, seinem schwäbischen Verfallenen, ein Kloster zu machen. Er lagte frohlich. Er gab neue Erlasse heraus, züchtete mit neuen Befehlen ein wehrloses Land. Aber der Schatten Franziskas löste sich nicht aus seinen Sinnen, aus seinem Herzen, aus seiner Seele. Mit ihr erfuhr er die Größe gefälligen Frauennoms. Er begann sie, die rein war, zu lieben und zu begehren.

In dieser Zeit kämpfte Franziska einen schweren Kampf. Sie, die den zügellosen Herrscher mit aller Tiefe ihres Gemütes liebt, fürchte dabei zu rücken, in die Fußstapfen ihrer Vorgängerinnen zu treten, die verachtete Adresse eines launischen Fürsten zu werden. Aber sie sah, daß es nötig war, sich zu opfern und ein ganzes, verzweifeltes Volk zu retten. Sie schritt sein edles Herz, das unter einer Umhülle von Schmutz und Eitelkeit verschüttelt lag. Sie wachte dieses Herz. Vielleit war sie die einzige reine Frau unter den Mäxter aller Jahrhunderte und aller Welten. Sie erbat sich als erstes, großes Geschenk in der Günst als Favoritin die Vereinfachung der beschwerlichen Hofhaltung.
„Aber warum, Franziska?“ rief verständnislos der Fürst. „Warum müßtest du solches? Warum nicht Pelze, Kleinodien, einen eigenen Park?“
„Weil wir nicht uns, sondern unserem Volke gehörend, das diese Dinge mit Blut und Tränen bezahlt.“

Da schwieg wieder der Fürst, nicht mehr unmutig, nein, erschüttert. — „Aber — ich kann meine Bestimmung nicht hergeben zugunsten des von Dir geliebten Volkes“, fuhr er fort, und mit einem Versuch zur Überzeugtheit: „Was würdest Du sagen, wenn Du mit mir in einer Hütte hängen müßtest als die Frau irgend eines Karl Herzogs statt Herzog Karl?“
Beiseiten, von innerer Schönheit ganz befeelt und überkräftigt, antwortete ihm Franziska: „Ich

wäre selig, Karl Eugen, nur dieses kleine Weib, aber rechtmäßig, sein zu dürfen.“
Da stürzte Karl Eugen ihr zu Füßen und stammelte bezwungen: „Was tust du, Deiner würdig zu werden?“

Er wurde ihrer würdig. Er vermählte sich mit ihr und schrieb dann jenes edle und öffentliche Bekenntnis an seine Landesfinder, das seinen Charakter rein wusch von Schmutz und einer verwerflichen Zeit und ihn auf den Weg des Landesvaters lenkte. Seine Wundlung war der Sieg einer großen Frauenfeier.

Der Chor

Vortragungen eines Ammalischen.

Von Wilhelm Flög.

Sie standen alle auf dem Podest. Unten die Herren, schwarz, feierlich und selbstbewußt, die weißen Schüßbinden je nach Veranlagung, teils peinlich, korrekt eifrig, teils künstlerisch gebogen, über ihnen thronen die Damen, bedeutend vielseitiger, vom unschuldsvollen aber auch nüchternem Weißbrangen alle Farben bis zum Krassen Rot, das schon ein gegligtes Temperament vermuten ließ. Vor dem Ganzen stand ein Einzeller, auch in Schwarz, aber klein, fast schwächlich, es sah aus, als wenn diese bunte feierliche Masse ihn verstoßen hätte, und er hätte flehend um Gnade. Er hatte mein tiefstes Mitleid, und ich fing an die Masse zu haßen.

Doch, da ging es schon los. Natürlich zuerst die Damen, in herrlichem Sopran verweigeren sie jedes Erbarmen, sie gerieten sehr hoch in ihrem Horn und die Dame in dem krassen Rot tat sich besonders hervor. Der schwarze Einzeller hob gequält die Hände, aber er wußte, von hier aus ward ihm keine Gnade mehr zu teil und bittend sah er auf den Alt. Die Alt-Damen in Weiß empfanden etwas wie Mitleid und leise suchten sie den Sopran zu beruhigen. Doch weit gefehlt, die Stimmen schwollen an, die Dame in Rot führte in unheilvollen Tönen. An dem Alt blieb nichts mehr Gutes dran. Sie schwiegen beirrt. Die Fräulein des Schwarzen weckten hoffnungsvoll, als er sich jetzt aufrichtete und sein eigenes Geschlecht um Hilfe anging, man sah ihn auf die losenden Stimmen zeigen und beschwörend die Hände ringen.

Und wirklich, hier schien er Beistand zu finden, der erste Bach, schon von Natur aus zum Kompro-miß geneigt, wies den Sopran in wohlgeleiteten Worten zur Ruhe. Der Schwarze machte eine triumphierende Gebärde. Aber es war zu früh, der Sopran dachte gar nicht daran, Ruhe zu geben und der erste Bach schwieg, wie alle Kompro-mißler, wenn sie verkannt werden, beleidigt. Ihre Züge spielten ins vergränte. Der Schwarze war geschlagen und seine Verbeugung zum ersten Tenor gleich einem zusammengeknickten Taschenmesser. Aber nun quoll es herrlich und jähsaft auf, ja, der Tenor machte den Damen erst klar, was es hieß, sich hier so ungeschickt vernehmen zu lassen, man sei hier doch nicht allein und was der kleine Mann dort eigentlich verbrochen habe? Man las den heiligen Ernst der Überzeugung förmlich von ihren Lippen, ich hätte diese tapferen Männer umarmen können.

Aber damit genug, leiser und dennoch mutig brachte der zweite Tenor seine Meinung an. Die Stimmen hängen etwas verlegen, es ist leider das Gesicht des zweiten Tenors, immer hinter dem Rücken des großen Bruders Edwig stehen zu müssen, er ist etwas zurückgefallen, er möchte gern, aber er kann einfach nicht. Der Schwarze nickte Dank und Anerkennung. Er hätte noch damit warten sollen, der Sopran dachte gar nicht daran, nachzugeben, er wurde höhnisch, gebläht, groll und sogar die

sonst beglückenden Stimmen des Alts schienen dem beizustimmen, jetzt, wo es hieß, die Rechte der Frauen zu wahren und den Männern klar zu machen, was sie eigentlich an den Frauen hätten.
So ging es hin und her, der Schwarze geriet außer sich, er bat und beschwor, er rang die Hände und flehte mit den Zügen, er bekam Verweisungsanfälle und sprang wieder vor Freude auf, wenn ihm jemand ein gutes Wort gab.

Aber es half alles nichts, der Sturm war entsetzt und kein Mensch wußte, was für ein Ende dieses Durcheinander noch nehmen sollte.

Da löste es sich auf. Was war das? Das war eine Stimme, die keinen Widerpruch duldete. Es grollte wie ein Gewitter und klang doch würdig und gemessen. Das war der zweite Bass, dem von Natur aus runder und friedlicher, die Stimmen mittlerweile auf die Herzen fielen. Was denn bei diesem Getöse herauskommen sollte und warum die Damen den ganzen Spektakel angefangen hätten. Ja, ha, schmeltete der Sopran und die Dame in Rot entfesselte ihr Temperament. Doch sie kam nicht weit. Ruhe, grunzte der Bass energisch, und wirklich, es wurde ruhig, auch der kleine Schwarze hielt mit seinem Flehen ein. Der Bass rollte die Frage nun des Bängeren auf und vernahm die anderen gleichsam als Zeugen. Sie gaben jetzt alle manierlich Antwort, selbst der Sopran fing an, sich seiner Unbesonnenheit zu schämen und wurde bescheiden, dem Alt wurde sogar etwas rührlig zu Mutte, der Tenor war nach wie vor überzeugt. Der Schluß war, daß der kleine Schwarze freigesprochen wurde und zum allgemeinen Jubel streckte er seine Hände weit in den Raum, als wollte er jeden einzeln umarmen.

Das Requiem war zu Ende und es gab viel Beifall. Die Leute sagten alle, es wäre sehr gut gewesen, und besonders der Sopran hätte ausnehmend gut geklungen. Ich wußte nicht, was die Leute wollten, ich war nur froh, daß der kleine Schwarze so gut davongekommen war.

Biblische Geschichte

Als de junge Schollmeister no de Rauchted in de Dör van sien Klok keem, wär dat dor een Darn, as wenn een ganze Weid vull Geus seet, in de lange Hannis Mees, — dat wär de stark van de Jungens, — reep jüst: „He kummt noch lang nich: lot mi man noch mol hochleben!“

Dat wär den langen Mees sien Bergneugen: Hi hochleben to liden, hochleben leet he sit all Neeslang van sien Maffers; de müssen em woll jorden, wenn he nit op't fell hebben wullen. Dämml of, de lütte Darn Klok ja woll: Oh, — all wedder hoch leben liden!“ — ober he wär doch de erst Mann an de Sprüt, as se nu den langen Mees mit allemann angreepen un em in de Luft to hören: „Een, twee, drie! In de Heuch! Un noch een Mol!“

„He is all hier!“ keem do ober op'n Stuz de Schollmeister dorkwischen.
Junge, Junge, — do kummen se den groten Claps ober mol gau löstolen. Se leeten em sogar so unklief jaden, dat he dat Dieghegewicht nich hallen kunn un bums! — op de Erd seet. Un woneem de Bir op't strammt seet, dor kreeg he van den Schollmeister in all de Ganstheilich noch een poot op-balkert, dat dat man so klappen dö.
„Aua, ana!“ reep de lange Mees, roef si den Wästerleuten un gung nu sien Klok.
„Dat is för dat hochlebenliden!“ ja de Schollmeister geruhig un seet sich achter sien Schapp dal.
„Was haben wir diese Stunde? ... Mees!“
De lange Mees harr dat jüst rufkreegen, dat sein Loop dat wesen wär, de em so bay falln liden harr, un he ja jüst runig to sien Aders: „Den sein Loop hau id demene de Fimtern blau, dat

Belphegor

Abenteuer-Roman

von Franz Karl Saldenbergh.

32)

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Während am nächsten Morgen die Amoufne des Kapitän, die wegen der ständigen Gependenstürche der Barontin Paris verließen, mit mäßiger Geschwindigkeit nach Courteuil fuhr, waren der Budlige und Maurice de Thouras, der noch immer seine Klagerkleidung trug, in dem alten in ein Laboratorium umgewandeltes Schloßgefängnis mit dem Aufschmelzen des Goldes des Schahes der Valois in Varen beschäftigt.

Als der Schakoffner geöffnet war, legte Maurice de Thouras auf dem Tische die Reiben Goldstaler mit dem Bildnisse Heinrichs III. aus. Wächter brach dagegen mit einer Umweilung die Diamanten und Edelsteine aus dem Diadem der Katharina von Medici.

Maurice de Thouras fragte ihn: „Wie hoch schätzen Sie den Wert des Schahes?“ Der Sekretär des Kapitän antwortete, ohne zu zögern:

„Auf ungefähr 50 Millionen. ... Wenn auch sein Goldwert verhältnismäßig klein ist, so enthält er doch eine Menge kostbarer Steine, besonders mehrere Diamanten, die vielleit kleiner, aber viel reiner als der berühmte ‚Regent‘ sind.“
„Sagen Sie mal ... Wird es nicht schwertelg sein, sie zu veräußern?“
„Sehen Sie diesbezüglich ruhig“, antwortete der Budlige. „Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, ich habe mich bereits mit einem Diamantenhändler in Amsterdam in Verbindung gesetzt, der sie in sechs Wochen veräußert haben wird.“

Wächter fuhr in seiner heiklen Arbeit fort und sagte weiter:
„Hat Ihnen Fräulein Desroches etwas über die Bedingungen, unter welchen der Schah unter uns aufgeteilt werden soll, gesagt?“
„Nein ... Ueber diesen Punkt wollte ich mit ihr nicht sprechen.“

„Na, gut ... Also die Sache verhält sich folgendermaßen: Sie selbst erhält 50 Prozent ... Fräulein Bergen 20 Prozent, ich auch 20 Prozent ... und Jack Tebbi ...“
„Jack Tebbi?“
„Ja, der Mann im Mittel ... 10 Prozent ...“
„Das scheint mir recht anständig zu sein.“
„In der Tat ...“ erklärte der Budlige. Mit einem ironischen Lächeln sagte er weiter: „Ich bin darüber erstaunt, was ich Ihnen auch nicht

berberge, daß Sie bei der Verteilung des Schahes nicht berücksichtigt erscheinen. Wünschen Sie, daß ich deshalb ein paar Worte mit Fräulein Desroches spreche?“
„Das ist überflüssig, denn ich werde sie herufen.“

„Meinen allerbesten Glückwunsch!“ rief der Sekretär des Barons Kapitän ... „Sie sind wahrhaftig nicht zu beklagen ... Sie sind am besten weggekommen und ich wünsche Ihnen beides alles Gute.“

„Ich bin Ihnen für Ihre Wünsche sehr dankbar ... Ueber Wächter ...“ sagte Mäxter eine Stimme, die in dem Gefängnisgefängnis stark widerhallte.

Es war Simone Desroches, die in einem eleganten Morgenrock im Gefängnis erschien. Niemals war sie schöner gewesen. Man hätte sie den Erzengel des Höllen nennen dürfen. Sie näherte sich dem Budligen, der in seiner Arbeit fortfuhr, und sagte:

„Ich sehe, daß Sie schon tüchtig geschafft haben.“
„Sie greift nach einem Diamanten, den Wächter aus dem Diadem losgebroschen hatte, nahm ihn zwischen die Finger und hielt ihn gegen das Licht einer starken elektrischen Lampe.“

„Wie wunderhübsch!“ sagte sie bewundernd ... „Was für ein Feuer! Ich habe niemals einen so schönen Diamanten gesehen.“
„Es gibt hier noch viel schönere ...“ sagte Maurice de Thouras ... „Und Rubine, diese Edelsteine, diese Smaragde!“

Simone griff mit der Hand in diesen wahren Garten von Edelsteinen, die Graf Maurice neben die Talerrollen gelegt hatte ... und ließ sie in einer mädchenhaften Kaschade hinterherrollen.
„Wie schade“, sagte sie, „daß ich nicht einen davon behalten kann.“ Aber ihre Habgier gewann den Sieg über die Wünsche der koketten Frau in ihr. Sie sagte in trübendem Tone:

„Es ist besser, alles zu verkaufen ... das ist klüger, sicherer und vorzuziehen.“
„Sie warf einen unmaßstabigen Blick auf den auf dem Tische ausgelegten Schah und sagte:

„Wächter, ich glaube, Ihre Schätzung genügt nicht.“
„Ich fange selbst an, dies zu glauben“, sagte der Budlige und murmelte dann zwischen den Zähnen: „Vorausgesetzt, daß nicht dieser verfluchte Chantecoq“

„Chantecoq“ rief Simone ... „Dann sagte sie mit einer nicht mehr harmonischen, sondern trottelnen, unerkennlichen Stimme:
„Ich sagte Ihnen schon gestern, daß Belphegor noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe.“

„In der Tat, ich erinnere mich“, ... meinte Maurice de Thouras.

„Jack Tebbi telephonierte mir gestern aus dem Postbureau in Nantes, daß es ihm gelang, die Tochter des großen Detektivs zu entführen und er mit ihr in einer halben Stunde hier sein dürfte.“
„Das ist glänzend“, sagte Wächter augenscheinlich befreit.

Simone fuhr fort: „Zugegeben, daß Chantecoq unsere Spur entdecken sollte, sobald er weiß, daß seine Tochter in unseren Händen sich befindet — und er wird es bald erfahren — wird er sich wohl hüten, uns anzugreifen. Ich werde genügend Zeit haben, mit unserem Flugzeuge abzuheilen und die Diamanten, Edelsteine und wenn nötig, auch das Fräulein mitzunehmen.“
„Das ist ja hervorragend“, sagte der entzückte Maurice de Thouras.

Der Budlige war mit dem Ausbrechen der Steine aus dem Diadem zu Ende und hatte die Diamanten sorgfältig in Seidenpapier eingewickelt. Jetzt machte er sich an die Goldstalerrollen, die er auf die Platte mit dem Diadem und andern prächtig ausgeführten Schmuckstücken legte. Dann ging er zu dem Hochspannungsschiff, öffnete ihn und hob die Platte hinein. Er schloß den Herd und setzte ein kleines Kupferbad in Bewegung ... Sofort begannen die Zeiger eines Manometers hin- und herzuwandern.

Simone folgte den Handlungen des Budligen mit sichtbarem Interesse, sie wandte sich an Maurice de Thouras und sagte:
„Jack Tebbi muß bald kommen ... Halten Sie nach ihm Ausschau.“

Graf Maurice entfernte sich. Simone Desroches ging zum Budligen, der seine Platte überwachte, und fragte:
„Wie lange glauben Sie, daß die Operation dauern wird?“

„Drei Stunden“, ... antwortete der Sekretär des Barons Kapitän ... „Es dauert mindestens zwei Stunden, bevor das Metall sich aufzulösen beginnt.“

„Ich habe also noch Zeit, einigte Zigaretten zu dampfen.“

Auf der Straße von Nantes nach Dreux fuhr ein großes geschlossenes Auto mit einer Geschwindigkeit von mindestens hundert Kilometer pro Stunde ... Der Mann im Mittel, in der gleichen Chauffeurkleidung, in der er bei Chantecoq eingebremst und zu welcher jetzt noch eine schwarze Brille gekommen war, sah am Venrade. Das Auto überholte mehrere andere Wagen, darunter die Amoufne, in der Baron und Barontin Kapitän saßen, denen aber keine Zeit blieb, den Chauffeur zu erkennen, und kam bald in die Sichtweite von Schloß Courteuil. Im Innern des Autos saß Colette, ohne Hut, einen Mantel über die Schultern geworfen, und schen in tiefen Schlaf versunken ...

Zweifellos hatte der Komplize von Belphegor ihr ein Narzotikum eingeflöht, um sie ohne Mühe an jenen Ort zu bringen, den zu erreichen ihm Simone befohlen hatte ...

In der Tat, als das Auto, nachdem es das Eingangstor des Schloßes passiert hatte, in den Ehrenhof einfuhr, blieb das junge Mädchen unbeweglich im Hintergrunde des Wagens, als wenn es noch immer in tiefem und schwerem Schlafe stege.

Der Mann im Mittel sprang aus dem Auto und machte Maurice de Thouras ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten. Dann ging er zum Auto zurück und ließ Colette an einem Kläppchen, das er aus seiner Tasche nahm und öffnete, riefen. Colette öffnete sogleich die Augenlider ... Ihre Brust weitete sich, als ob sie es eilig hätte, die frische und reine Morgenluft einzusatmen. Sie stützte sich auf die Hand von Jack Tebbi und stieg aus dem Auto ... Sie machte einen durch Aufregung und Ermüdung erschöpften Eindruck.

Der Mann im Mittel hat jetzt Maurice de Thouras zu ihm zu kommen ... Graf Maurice verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor der Geisel Belphegors und sagte:

„Wollen Sie mir folgen, mein Fräulein, ich will Sie zu Ihrem Herrn Vater führen.“ Er bot Colette galant seinen Arm an, die sich auf diesen stützte ... und dabei leise fragte:
„Sieht es nicht mit meinem Vater schlimmer, als man mir sagen wollte?“

„Nein, mein Fräulein, ich kann Ihnen versichern, daß das Leben Ihres Herrn Vaters keineswegs in Gefahr schwebt.“
Diese Worte schienen das Mädchen zu beruhigen. Sie stiegen die Ehrentreppe hinauf, und gingen alle drei in den großen Salon, wo sich die Türe befand, die zu der Stiege der Dubiettes führte. Maurice de Thouras öffnete diese und lud Colette ein, die Schwelle zu überschreiten.

Als Colette die engen Stufen und den Gang sah, durchstieß sie ein instinktives Gefühl des Mißtrauens: „Wohin führen Sie mich?“ fragte sie.
„Ich sagte es Ihnen schon, mein Fräulein ... zu Ihrem Vater.“

„Wo befindet er sich denn?“
„In einem Schloßflügel, zu dem man nur durch diese Treppe gelangen kann.“ Der Stuzer fügte hierauf hinzu:

„In vergangenem Zeiten hatten die Architekten oft solche Launen.“
Colette fragte nicht weiter. Im übrigen hatte Jack Tebbi schon die Türe geöffnet und versperrte der Tochter des Detektivs den Weg, damit sie nicht einen Fluchtversuch machen könnte. Sie stiegen die Stufen herab und kamen bis zu den alten Gefängnissen.

(Fortsetzung folgt.)

